

Altpreussische Zeitung

Elbinger



Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Kreuz-Elbinger Wochenschrift“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 Mk., mit Postlohn 1,20 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Nachricht Nr. 3.

Anzeigen-Entwürfe an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Biedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Anzeigenteil: A. Bogislaw Aristeller in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 103.

Elbing, Dienstag

4. Mai 1897.

49. Jahrg.

Warum keine Rosinen?

Das Deutsche Reich hat mit der Sozialreformgesetzgebung den Anfang gemacht. Sie hat damit nicht nur ungemein schwer gangbare sondern auch vollständig unbekannte Pfade betreten. Kein Wunder, daß man da manchen Fehltritt gethan, und daß Klagen über Klagen im Laufe der Jahre laut geworden sind. Ursprüngliche Freunde wie ursprüngliche Gegner stimmen darin überein, daß Abänderungen wünschenswert seien. Nur halten die Einen diese, die Anderen jene der zahlreichen Paragraphen für vorzugsweise abänderungsbedürftig, und die Regierung selbst hat die Berechtigung der Wünsche durch Einbringung einer Novelle anerkannt. Auch Abg. v. Bloch hat einen Gesetzesentwurf eingebracht, der hauptsächlich den agrarischen Wünschen Rechnung tragen sollte. Aber selten ist wohl ein Antrag, der eine streng genommen nicht einmal parteipolitische Frage behandelt, so allseitig und so entschieden verworfen worden, wie dieser Antrag Bloch, den Regierungsvorleger wie Parteiredner als unannehmbar und indiskutierbar, als nicht ernst zu nehmen bezeichneten.

An der Regierungsvorlage hatte man Manches anzuerkennen. Andererseits enthält sie auch so unangenehme Bestimmungen, daß Herr v. Bredow beispielsweise, der doch wahrlich kein Oppositionsmann und Rögler ist, sondern ein streng konservativer und im besten Sinne vornehmer Mann, nur heraus erklärte, er würde, wenn er noch Landesdirektor wäre, ein solches Gesetz eingeführt, d. h. falls die Sozialreformgesetzgebung in der von der Regierung vorgeschlagenen Weise abgeändert würde, sofort sein Amt niederlegen und viele Kollegen würden es auch thun.

Im Verein mit der Regierungsvorlage und dem Antrag Bloch ist nun noch ein Antrag Rösche beraten worden, dem Niemand eigentlich etwas hätte anhaben können und am allerwenigsten die Regierung hätte etwas anhaben sollen. In der That hat Herr v. Böttcher selbst erklärt, er habe zuerst dem Antrag Rösche sehr sympathisch gegenübergestanden. Jetzt mit einem Male bekämpft er ihn und zwar allein oder jedenfalls doch allein entschieden. Warum? Herr v. Böttcher sagt, der Antrag Rösche nehme alle Rosinen aus der Kuchenvorlage der Regierung, d. h. also, der Antrag Rösche enthalte das Beste aus der Regierungsvorlage. Warum bekämpft die Regierung ihn? Sie kann nicht hoffen, ohne die Rosinen dem Volke den bloßen Kuchen zu verabfolgen. Aber ist der Kuchen dem Volke zuträglich, wird es ihn auch ohne die Rosinen nehmen, zumal es die Rosinen ja schon hat. Ist der rosinenlose Kuchen aber dem Volke unzuträglich, was kann dann der Regierung, die doch nur das Beste des Volkes will, daran liegen, dem Volke den schicksten Kuchen aufzuzwingen?

Herr Rösche hat nämlich so gedacht: es ist wenig oder gar keine Aussicht, daß die Versicherungswelle, die die bestehende Versicherungsgesetzgebung in wünschenswerther Weise vereinfachen und verbessern solle, in dieser Session noch durchberathen wird. Er hat daher die besten und einwandfreiesten und notwendigsten Bestimmungen herausgenommen und ein apartes Gesetz daraus gemacht. Das, dachte er, wird keinen Widerstand finden, und wir haben dann jedenfalls die wünschenswertesten Abänderungen. Die Regierung will ein belegtes Brod geben. Der Beleg ist sofort genießbar; das Brod muß noch erst gebacken werden. Da aber das Volk hungert, will Herr Rösche einstecken, wenn man, da weder der Vergleich mit dem belegten Brod noch mit dem Rosinentuchen passen, nämlich folgender Vergleich: Die Regierung will dem Volke eine Taube, die sie in der Hand hat, und einen Sperling auf dem Dache schenken. Der Sperling soll aber erst — gelangen werden. Herr Rösche sagt: Nehmen wir einstecken die Taube, und bekommen wir später den Sperling, dann haben wir nichts dagegen. Herr v. Böttcher aber verlangt, man solle auf die Taube vorläufig verzichten und noch auf den Sperling warten. Die Volkswelt aber rüch bellend, so gar den Sperling in der Hand der Taube auf dem Dache vorzuziehen. Warum keine Taube? Warum keine Rosinen? Warum keine Rosinen? — Warum nicht das Gute und Nothwendige sich jedenfalls sofort sichern, da das ja die spätere Sicherung der minder notwendigen Abänderungen durchaus nicht ausschließt. Bleibt die Regierung bei der Bekämpfung des Antrages Rösche, dann haben wir, da an ein Fertigtwerden des Kuchens in dieser Session nicht mehr gedacht wird, nicht einmal die schönen Rosinen, die man jedenfalls hätte haben können.

„Uferlose“ Flottenpläne.

Eine neue Marinetafel des Kaisers ist, gleich den früheren, durch den Correspondenzsekretär der kaiserlichen Schatzverwaltung, Geheimen Rath Niehner, im Auftrage des Kaisers an die Magistrate der Städte zur Verfertigung gelangt. Die Tabelle trägt der „Frankf. Ztg.“ zufolge die Ueberschrift „Ein- und jetzt 1886—1896.“

Die mit W. I. R. 1897 gezeichneten Bemerkungen des Kaisers lauten wie folgt:

Im Jahre 1886 hatte das Deutsche Reich 27 Schiffe mit 343 Geschützen zur Verfügung. Auf drei Flaggenschiffen führten drei Admirale an der Spitze von drei Divisionen, um theils in Amerika, theils in Afrika bei Zanzibar, theils bei Kamerun den Erwerb von deutschen Colonien zu unterstützen und Respekt vor der deutschen Flagge zu erzwingen. Im Jahre 1896 hatte das Deutsche Reich 14 Schiffe mit 168 Geschützen zur Verfügung. Ein Flaggenschiff war nicht mehr vorhanden, und mußte deshalb aus der Schlachtflotte das Panzerschiff „Kaiser“ herausgenommen werden. Auf demselben fährt ein Admiral an der Spitze der einzigen Division, die noch formirt werden kann, in Ostasien zum Schutze des deutschen Handels. In Amerika ist kein Schiff, und die übrigen Stationen sind mit den kleinen Stationären besetzt. Die Kreuzerregatten waren den Schiffen gleicher Klassen anderer Staaten ebenbürtig, zum Theil überlegen, dasselbe gilt von den Korvetten. Jetzt sind nur vier Kreuzer moderner Anordnungen jenseits der „Arctona“ und „Alexandrine“ müssen demnach auch zurückgezogen werden, da sie weder ein Schutzdeck, noch moderne Schnellfeuerartillerie besitzen. Mit hin ist die gesammte Kreuzerflotte des Jahres 1886 als Ganzes aus der Liste für den auswärtigen Dienst ohne jeden Ersatz verschwunden, und mit dem Erlaß ist erst im vergangenen Jahre angefangen worden. Die Kreuzerregatten entsprechen den jenseits Kreuzern 1. Klasse und müssen durch dieselben ersetzt werden; der Erlaß „Velszig“ ist der Anfang dazu. Die Korvetten entsprechen den Kreuzern 2. Klasse, von denen erst fünf ersetzt werden durch die „Victoria-Luise“-Klasse; bis die letzte Korvette ersetzt sein wird, werden die jetzigen Kreuzer „Kaiserin Augusta“, „Prinz Wilhelm“, „Grene“, „Gefion“ durch andauernden Gebrauch und mangels jeden Reserveschiffs auch verbraucht sein und daher ersetzt werden müssen. Wenn daher nicht in kürzerer Zeit und in rascherem Tempo Neubauten auf Stapel gesetzt werden, so wird der Zeitpunkt nicht allzu fern sein, an dem durch die stets steigenden Anforderungen die wenigen Kreuzer verbraucht werden, ehe daß die Reserveschiffe vollendet sein werden und das Deutsche Reich gezwungen sein wird, statt raten- und jahresweise, auf einmal mit einer großen Summe seine Kreuzerflotte wiederherzustellen. Die Kreuzer 1. Klasse existiren nicht, und mußte diese Flotte durch drei wegen zu hohen Alters aus der Schlachtflotte ausrangirte alte Panzerschiffe auszufüllt werden, die ihrerseits sofort wieder ersetzt werden müssen. Frankreich hat 43 Kreuzer, Rußland hat 18 Kreuzer, England hat 94 Kreuzer.

Aus dieser Veröffentlichung läßt sich schließen, daß die Marinefrage in den Verhandlungen des Reichstages schon in der nächsten Session eine große Rolle spielen wird. Die „Freisinnige Zeitung“ kritisiert schon jetzt die Bemerkungen des Kaisers und weist einige thatsächliche Unrichtigkeiten darin nach. So ist in dem amtl. vom Reichstag genehmigten Inbetriebnahmungsplan für 1897/98 für die ost- und westamerikanische Station ein Kreuzer 2. Klasse dauernd in Dienst gestellt. Was die übrigen Stationen anbelangt, so sind für dieselben 6 Kreuzer 4. Klasse und 3 Kanonenboote in Dienst gestellt. Gerade diese Kreuzer 4. Klasse aber sind ausdrücklich für diesen Stationsdienst erst in neuerer Zeit an Stelle der Kanonenboote, welche früher dazu als ausreichend erachtet wurden, gebaut worden. Ganz abgesehen von den Panzerschiffen, den Ujibos und den Torpedoschiffen sind seit 1888 für 99 692 000 Mk. neue Kreuzer theils fertiggestellt, theils bewilligt worden, und zwar für einen Kreuzer 1. Klasse, sechs Kreuzer 2. Klasse, einen Kreuzer 3. Klasse und acht Kreuzer 4. Klasse. Die Kreuzerflotte ist also seit 1886 nicht zurückgegangen! Noch in diesem Etatsjahr werden drei neue Kreuzer 2. Klasse in Dienst gestellt; im folgenden Etatsjahr folgt die Inbetriebnahme von zwei weiteren neuen Kreuzern nach. Was die Kreuzerregatten anbelangt, so wurde in dem Gründungsplan von 1889/90 ausgeführt, daß die vorhandenen Kreuzerregatten noch für lange Zeit ausreichen würden und deshalb ein Neubau innerhalb des Gründungsplans nicht erforderlich sei. Gleichwohl ist bekanntlich ein Panzerkreuzer erster Klasse für 17 300 000 Mk. bewilligt worden und im Bau begriffen. Alle Vergleichen mit dem Jahre 1886 in Bezug auf Schiffszahl und Geschützzahl sind auch deshalb schon irrthümlich, weil derselbe Name heute ganz andere und viel stärkere Schiffe bezeichnet als damals und die Geschützzahl der Schiffe mit der Aufstellung schwerer Geschütze sich auf allen Flotten entsprechend vermindert hat. Es ist überhaupt nicht ersichtlich, wie in den Bemerkungen die Rechnung aufgemacht ist, welche für 1886 27 Schiffe mit 343 Geschützen, für 1896 aber nur 14 Schiffe mit 198 Geschützen als zur Verfügung liehend aufführt. Nach dem amtl. statistischen Handbuch des Deutschen Reichs waren unter Abrechnung der Schulschiffe und der kleinen Schiffe zu besonderen Zwecken sowie auch der Torpedoboote 1886 59 Schiffe, dagegen 1896 68 Schiffe in der kaiserlichen Marine vorhanden, ungerichtet die Zahlreiche jetzt im Bau begriffenen Schiffe. Das Tonnendplacement der vorerwähnten Schiffe betrug 1886 162 822, dagegen 1896 216 245. Der Be-

satzungsset der Marine belief sich im Ganzen 1886 auf 17 119 Köpfe, dagegen 1896 auf 22 750. Eine Verminderung der Marine im Ganzen hat deshalb in keiner Weise stattgefunden, sondern eine ganz beträchtliche Erweiterung.

Die Magistrate haben sich übrigens mit politischen Angelegenheiten nicht zu beschäftigen; sie werden wohl kaum etwas anderes thun können, als das Aktenstück dem Archiv zu übergeben. Zur Erörterung in der Stadtvorordnetenversammlung werden sie es nicht stellen wollen, da sonst Körperlichkeiten, die für Marinebewilligungen nicht zuständig sind, sich in Erörterungen einlassen könnten, bei denen eine persönliche Kritik um so weniger ausgeschlossen wäre, als kein Minister das Schreiben gegengezeichnet und die Verantwortung übernommen hat. Dieses ist überhaupt der Punkt, der einer amtlichen Klärung bedarf.

Der türkisch-griechische Krieg.

Von den Kriegsschauplätzen liegen heute nur ziemlich belanglose Nachrichten vor. Während die Griechen bei Velestino die Türken zurückgedrängt haben wollten, meldet Eghem Pascha, daß in Kämpfen am Freitag und Sonnabend drei griechische Befestigungen und vier Schützengraben genommen wurden. Die Griechen zogen sich in eine Stellung bei einem westlich von Velestino gelegenen Dorfe zurück; dies Dorf wurde von einem Reihbatalion besetzt. Hatt Pascha ist mit 10 Bataillonen und zwei reitenden Batterien nach Velestino abgegangen.

Nach weiteren Berichten aus Barsana ging eine Abteilung türkischer Cavallerie, von Barsana kommend, bis in die Linie Barsana-Domolos vor. Die griechische Artillerie begann ein heftiges Feuer auf die Türken, die sich dann, von griechischer Cavallerie verfolgt, zurückzogen. Man glaubt, die Türken beabsichtigen, sich Barsalos zu bemächtigen durch Entsendung zweier Heeresabtheilungen, von denen die eine von Barsana, die andere von Trifkala aus vordringt. Vier türkische Eskadrons versuchten einen Angriff, wurden aber durch Artillerie- und Infanteriefeuer unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Die griechische Flotte, die Tage lang so gut wie verschollen war, ist in Volo eingetroffen, das angelegte Bombardement von Saloniki ist also definitiv aufgegeben. Dazu hat neben der Absicht, den stark gefährdeten griechischen Hafen zu schützen, jedenfalls auch der Einspruch der österreichischen Regierung beigetragen, welche Griechenland auf die Konsequenzen einer Belagerung Salonikis, wo viele österreichische Handelsinteressen auf dem Spiel stehen, hingewiesen hat.

Am Sonnabend ist in Konstantinopel der erste Ambulanzzug mit 246 Verwundeten angekommen.

Eine Depesche des Kommandanten der türkischen Truppen in Epirus vom Freitag meldet: Ein Bataillon und zwei Batterien, welche infolge eines Angriffes von türkischer Seite Karabansera (?) verließen, traten dem Rückzug gegen Kumuzades an und ließen auf ihrem Wege ein Geschütz zurück. Die Höhen, welche den Paß von Kumuzades beherrschen, wurden von den Türken besetzt. Eine vorausgeschickte Reconnoissance-Abtheilung traf nicht auf den Feind. Ein griechisches Bataillon, welches mit drei Geschützen gegenüber Jflos an der Straße nach Vuros erschien, mußte infolge der Niederlage der Griechen bei Karabansera auch zurückgehen.

Die griechischen Truppen sind in Arta konzentriert, welches die Türken, wie es heißt, sich anschließen zu belagern. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ vom Sonntag wird eine 8000 Mann starke griechische Brigade unter dem Oberst Voloklaris einen neuen Vorstoß nach Penteplyhadia machen.

Die griechische Kanonenbootsflotte im Golse von Arta beschoß die Küste bei Nikopolis. Die Türken flohen.

Die griechische Deputirtenkammer war am Sonnabend vom Publikum dicht umlagert, die Tribünen überfüllt. Nachdem die neuen Minister ihre Plätze eingenommen, erklärte der Ministerpräsident Kallit, die erste Sorge der Regierung werde die Wiederherstellung des Heeres sein, ohne die weder der Krieg fortgesetzt, noch ein ehrenvoller Friede herbeigeführt werden könnte. Glücklicher Weise bewahre die Armee, die eines besseren Schicksals würdig sei, ihren Muth; man könne vertrauensvoll sich auf dieselbe verlassen. Er appellire an die Deputirtenkammer und an die Nation. Die Regierung verlange, daß die Kammer sich mit einer Unterbrechung ihrer Tagung einverstanden erkläre. Delhannits erklärte, es sei nicht möglich, daß die Kammer ihre Ansicht durch eine besondere Abstimmung kundgebe; gegen die Unterbrechung der Tagung der Kammer werde von Niemand Einspruch erhoben. Seine Partei werde das neue Cabinet voll und ganz unterstützen, solange die Türken nur einen Fuß breit vom Vaterlande besetzt halten; die erste Sorge sei, den Feind aus dem Lande zu vertreiben. Die Prinzen müßten vom Kriegsschauplatz abberufen werden, der Kronprinz sei zu ermüdet. (Beizeitelle: Vorkämpfer auf den Tribünen.) Papantichalopoulos spricht sein Ersuchen über die Unthätigkeit der Flotte aus. Kallit bemerkt, alle Nachrichten über den Sieg der Griechen bei Velestino am 30. April bestätigen sich. Der Antrag auf Unterbrechung der Tagung der Deputirtenkammer

wird einstimmig angenommen. Delhannits geht auf Kallit zu und drückt ihm die Hand. (Beizeitelle: Vorkämpfer.) Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

In einer am Freitag stattgehabten Audienz dankte der Sultan dem rumänischen Gesandten Djura für die korrekte Haltung Rumäniens während des Konfliktes mit Griechenland. Die Nachricht von der Ueberwindung der identischen Noten Murawjews und Goluchowskis an die vier Balkanstaaten betriebligen im Ujibzpalaste sehr. Die Noten werden als Beweis für die auf Erhaltung der Integrität der Türkei gerichteten Bestrebungen der Kaiserreiche angesehen. Die Frage bezüglich der einstweiligen Verleihung des Schutzes und der Kapitulationsrechte an die Griechen seitens der drei Mächte ist noch nicht geregelt; trotzdem erfolgt die Fortsetzung der Abstimmung der Schutzhelme für die Griechen durch das französische Konsulat.

In Athen sind Gerüchte verbreitet, Oberst Passos würde zurückberufen werden. Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ ist von Creta in Phaleron angekommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 1. Mai.

Fortsetzung der Beratung des Kultusetats. Abg. Borsch (Centr.) will das Kirchenvermögensgesetz revidirt haben. Testamente zu Gunsten der Kirche kämen überhaupt christlichen Culturzwecken zu gute. Redner weist die Aeußerung des Abg. Friedberg, daß derjenige kein guter Staatsbeamter sein könne, der den Lehren der Kirche mit vollem Glauben anhängt, als unwürdigen Verdacht zurück. Er, Redner, stehe vollkommen auf dem Boden der katholischen Kirche; darum sei der Eid, den er auf die Verfassung geleistet, nicht weniger werth als der des Präsidenten des Hauses und der des Abg. Friedberg.

Abg. v. Sanden (natlib.) führt als Beleg für die polnische Agitation die jüngste Bewegung in Bittauen und Masuren an.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) schildert das deutsche Schulsystem in der Provinz Posen als veraltet und hält für überflüssig, daß weltliche Geistliche dorthin berufen würden.

Cultusminister Boffe erklärt es für eine ungeheure Härte, in diesem Stadium der Debatte noch einmal auf die Polenfrage einzugehen, und theilt Belege aus der polnischen Presse mit, um die politische Tendenz der Agitation zu beweisen.

Abg. Friedberg (natlib.) kommt nochmals auf die katholische Auffassung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zurück und erklärt es für ein Fehltrittsüßstück des Abg. Borsch, wenn dieser den Verfassungseid der Abgeordneten statt des Beamteneides herangezogen habe.

Abg. Dietrich (Centr.) erläutert den katholischen Begriff der Toleranz dahin, daß der Irrthum nicht gleiches Recht haben solle wie die Wahrheit, daß die Person aber schonend zu behandeln sei. Wenn man vom Katholiken etwas verlange, was gegen seinen Glauben sei, so handle er nach dem Satz, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen.

Abg. Gorbach (Centr.) führt aus, daß die Katholiken in Preußen gesetzlicher Garantien entbehren, wie sie die Protestanten in Württemberg durchgeleitet hätten.

Abg. v. Czarlinski (Pole) erklärt die vom Minister verlesenen Zeitungstitel für Klageblätter über Unterdrückung.

Abg. Meyer-Riemsloh (Centr.) befürwortet eine Franziskanerunterdrückung in der Diöcese Osnabrück. Nach weiterer Debatte wird der Titel „Begegnung des Ministers“ angenommen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. Die Gerüchte von einer inneren Krisis, veranlaßt durch die Fragen der Militärstrafprozessreform und der Novelle zum Vereinsgesetz, erhalten sich. In Bezug auf beide Fragen ist der Reichskanzler Fürst Hohenlohe gegenüber dem Reichstag bekanntlich bindende Verpflichtungen eingegangen. Mit Rücksicht auf die Erklärungen des Reichskanzlers bezüglich des Vereinsgesetzes hatte man es unterlassen, in das Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch eine Aufhebung des Verbot der Verbindung politischer Vereine ausdrückende Bestimmung aufzunehmen. Jetzt wird übereinstimmend mitgeteilt, daß vor Beginn der Oeffentlichen Verhandlungen der Regierung der konservativen Parteien und der Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus vertraulich den Entwurf eines Vereinsgesetzes mitgeteilt habe mit der Anfrage, ob man auf eine Mehrheit auch zu Gunsten der in diesem Entwurf enthaltenen reaktionären Bestimmungen rechnen könne. Hierauf ist von Seiten der national-liberalen Partei eine Abgabe erfolgt. Die Aufhebung des Verbot der Verbindung politischer Vereine sei, so wird dem „Hannoverschen Courier“ aus Berlin geschrieben, mit einer „durch und durch reaktionären Umgestaltung des Vereins und Versammlungsrechts in Preußen verknüpft gewesen.“ Man müsse sich wundern, daß derartige

Sonbrungen überhaupt versucht wurden. Aber Frhr. v. B. Rede schiene zu glauben, daß sein freundliches Böhlen ausreiche, Parteien zu gewinnen. Was die Militärreformprozedur betrifft, so hat der Bundesrat seine Verabreichung abgeschlossen und es fehlt nur noch die Genehmigung des Kaisers zu dem Entwurf. In dieser Frage hat der Reichskanzler sich nicht nur dem Reichstag, sondern auch dem Bundesrat verpflichtet. Seines Verbleibens im Amt kann also nicht länger sein, wenn der Entwurf nicht das Placet des Kaisers findet. Hierüber muß der erste Vortrag, den Fürst Hohenlohe dem Kaiser nach dessen Rückkehr von Schäß halten wird, die Entscheidung bringen.

Der Kaiser ist heute Vorm. 8 Uhr mittels Sonderzuge auf der Wildparkstation eingetroffen und von der Kaiserin, den Prinzen Adalbert, August und Oskar begrüßt worden. Die Majestäten begaben sich dann nach dem Neuen Palais.

Der Regent von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Johann Albrecht, trat heute Mittag 12 Uhr auf der Wildparkstation ein. Zur Begrüßung des Regenten war der Kaiser sowie eine Anzahl Generale und der Polizeipräsident in Potsdam von Balan erschienen. Nach dem Abscheiden der Front der Ehrenkompanie begaben sich der Kaiser und der Regent in einem offenen Bierspanner nach dem Neuen Palais. Vor und hinter dem Wagen ritt ein Zug Selbstgeheularen.

Der Reichstag hat Freitag beschlossen, die Inhaberschaftsversicherungs-Novelle einer Commission nicht zu überweisen. Man hält es nimmere für ausgeschlossen, daß die Vorlage in der laufenden Session zur Verabschiedung gelangt.

Die Kaiserin ist in Berlin und im Reich nicht nur ohne Störung, sondern fast unbemerkt verlaufen. In Berlin selbst bemerkte man kaum etwas von der Feyer, was allerdings auf das Regenwetter zurückzuführen ist. Aber auch die Gruppenversammlungen waren spärlicher als je besucht.

Die für Sonnabend Nachmittag anberaumte Sitzung der hessischen Zweiten Kammer konnte nicht stattfinden, da die gesammelte Opposition der Sitzung fernblieb und die Kammer daher nicht beschlußfähig war. Die nächste Sitzung findet am 4. Mai statt.

Heer und Marine.

Der General der Cavallerie General-Adjutant Graf von Wedel ist zum Gouverneur von Berlin ernannt worden. Damit schiedet der bisherige Gouverneur Generaloberst v. Los, der bekanntlich vor Kurzem sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum feierte, endgiltig aus dieser Stellung, nachdem er bereits seit längerer Zeit infolge seines leidenden Zustandes beurlaubt war.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser und Erzherzog Otto sind Sonnabend Nachmittag aus Petersburg wieder in Wien eingetroffen.

Das Kabinet in Oesterreich soll unter Anlage gestellt werden. Die Abgeordneten Junke und Genossen überreichten dem Abgeordnetenhaus einen Antrag, das Haus wolle beschließen, die Minister Baden, Geisbach, Glanz, Vilsnki und Ledebur wegen der größten Pflichtverletzung durch Erlassung der Sprachenverordnungen zur Verantwortung zu ziehen und in Anklagezustand zu versetzen. Der Antrag hebt hervor, daß nach Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes die Alleinherrschaft der Sprachen nur im Wege der Gesetzgebung, nicht aber durch willkürliche einseitige Verordnungen einzelner Minister durchgeführt werden könne. Der Antrag verweist ferner darauf, daß diese Verordnungen im Reichsgesetzblatt nicht publiziert wurden, daher keine bindende Kraft haben. Die Minister, welche diese Verordnungen unterzeichnet haben, machten sich somit einer vorläufigen Verletzung der Verfassung schuldig. Der Antrag trug 48 Unterschriften. Ähnliche Anträge bringen die deutsch-nationalen Abgeordneten Kaiser und Genossen sowie Abgeordneter Schönerer und Genossen ein. Letztere überreichen auch einen Antrag, worin die Regierung aufgefordert wird, eine Gesetzbildung gegen Einwanderung und Niederlassung ausländischer Juden in Oesterreich einzubringen.

Bulgarien.

Sonnabend früh wurde an mehreren Stellen in Sofia ein revolutionär-anarchistischer, in rothen Lettern gedruckter Aufruf angeschlagen. Der Aufruf, welcher die Unterzeichnung „Macedonisch-slawisch-revolutionäre Gruppe“ trug, wurde von der Polizei sofort entfernt. Die Person, welche den Aufruf gedruckt hatte, wurde verhaftet.

Spanien.

In Madrid verurtheilte der oberste Gerichtshof fünf in Barcelona verhaftete Anarchisten zum Tode. Dieselben werden Sonntag hingerichtet.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 3. Mai 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Dienstag, den 4. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, frühlingmäßig warm.

Rudersport. Ein reges sportliches Treiben herrsche gestern Vormittag auf dem Elbingfluß, da beide hiesige Rudervereine ihr offizielles Anrudern veranstalteten. Das Anrudern bedeutet keineswegs die Eröffnung der Rudersaison; die Ruderei beginnt vielmehr meist sobald der Elbingfluß eisfrei und die Temperatur nicht gar zu niedrig ist. In zahlreichen Fahrten außerhalb der Stadt über sich da die jungen Ruderer, bis die Instructoren sie für genügend ausgebildet befinden, um sie den leitenden Blicken des Publikums aussetzen zu können. Das Anrudern ist so gewissermaßen ein Fest für die jungen Ruderer. Die nunmehr in die Ruderezzeit — sit venia verbo! — aufgenommen und in die Defensionsliste eingetragen werden. Dem Anrudern des Rudervereins „Vorwärts“ folg die Taufe des im vorigen Jahre angeschafften Rennschters voraus, der bis dahin noch ungetauft war. Den Taufact vollzog Herr Sehmühl als Vorsitzender des „Vorwärts“. Derselbe wünschte dem Boot stets glückliche Fahrt und taufte es auf den Namen „Sturmbogel.“ Zu der Taufe hatte auch der Danziger Ruderverein einen Vertreter geschickt. Zu der dann folgenden Auffahrt wurden 10 Boote ins Wasser gesetzt, die 3 bis 5 Personen bestehen. „Vorwärts“ an einem Anrudern theilgenommen hat, und zwar 1 Staff, 2 Zweier, 5 Vierer, 1 Sechser und 1 Rennschter. Die Auffahrt war wahrlich ein hübsches sportliches Bild, namentlich die Achtermannschaft arbeitete sehr hübsch. Nach der Auffahrt, die bis zum Treidelbamm glog,

land ein Frühstücken im Bootshause statt. — Der „Vorwärts“ zählte jetzt, nachdem am Sonnabend 3 neue Mitglieder aufgenommen worden sind, 56 active und 81 passive Mitglieder. Bis Sonnabend sind schon 287 Fahrten gemacht worden.

Der Ruderverein „Nautilus“ hatte gestern Vormittags sein Anrudern. Der Himmel sah zwar recht trübe und regenschwanger aus, aber die mühsigen Rämpen auf dem nassen Elemente, welche die Feuchtigkeit in sich und um sich ließen, ließen sich durch den drohenden Pluvius nicht abhalten, um in corpora dem Anfange des Start beizuwohnen. Passive Mitglieder, sowie Freunde des Vereins hatten sich ebenfalls in rechtlicher Anzahl eingefunden. Sämmtliche Boote waren auf Wasser und von den activen Mitgliedern besetzt. Gegen 10^{1/2} Uhr war Alles klar und es wurde der Anfang zum Start gegeben. Das Terrain auf dem Elbingfluß zwischen dem Bootshause des „Nautilus“ bis zum Treidelbamm und dann wieder zurück wurde durchmessen, und dann gegen 11 Uhr wieder eingelassen. Die Auffahrt war regelrecht verlaufen: In symmetrischer Abwechslung Renn- und Kleinbooter. Der Rennvierer, sowie die Rennstaffel des Clubs sahen sehr gut erhalten aus und dürrten wohl bei der nächsten Regatta ein nicht zu unterschätzender Factor sein, denen man zutrauen kann, ihren Führern wieder zum Siege zu verhelfen. Auch die übrigen Boote erschienen sehr rennfähig und vorzüglich ausgerüstet. Mit der Ansicht war der offizielle Theil des „offiziellen“ Anrudern beendet. Der offizielle Akt des „gemüthlichen“ Anrudern trat hierauf in seine Rechte. Ein tüchtiger Frühstücken, verbunden mit einem kräftigen Frühstück sorgten für die Herstellung des gänzlich erschöpften und ausgenücherten Magens. Man hielt sich wader dran, namentlich da die künftige Zeit bis Ende dieses Sommers für den Nautilus eine Zeit der Entbehrungen bedeutet. Hebt es doch, vorerst zu der am 8. Juni in Danzig stattfindenden preussischen Regatta und dann zu den späteren inneren Regattas sich zu rüsten und deshalb gehörig zu trainiren, wobei die erste Debité lautet: „Früh auf und frisch nieder!“ und allen weltlichen Genüssen enthaltsam sich zu zeigen. Von verschiedenen Brüderclubs gingen Begrüßungs- und Glückwunschtelegramme ein. Verschiedene Toaste wurden auf das fernere Gedeihen des „Nautilus“ ausgebracht und dem ersten Vorsitzenden, Herrn Zande, für seine Bemühungen ein Potal gestiftet. Nach Beendigung des Frühstückens, der bis in die späte Nachmittagsstunde sich erstreckte, wurde das feucht-hübsche Fest in „Englisch Brunnen“ weiter gefeiert.

Der Krieger- und Militär-Verein hielt am Sonnabend Abend in seinem Vereinslocal seine Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der seit der letzten Versammlung verstorbenen Kameraden Stiemert und Unkonn. Er widmete ihnen einen ehrenden Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken der Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen. 5 Kameraden wurden in den Verein neu aufgenommen. Der Vorsitzende stellt der Versammlung mit, daß das diesjährige Verbandstest des hiesigen Kreis-Kriegerverbandes am 13. Juni cr. mit dem Stiftungsfest des Kriegervereins Baumgart dort gefeiert werden wird, deshalb wird beschlossen, das Stiftungsfest des hiesigen Vereins am 50. Juni cr. im Vereinslocal zu feiern. Das 10 jährige Stiftungsfest der Krankenträger Patrouille des Krieger Vereins trug am 30. Mai cr. dortselbst gefeiert und soll hierbei sich eine Uebung der anderen Patrouillen des hiesigen Kreises anschließen. Der Herr Bezirkspräsident Exzellenz v. Gohler, der Herr Regierungspräsident, sowie mehrere andere hochgeachtete Persönlichkeiten werden zu diesem Feste erwartet. Auf Antrag des Vorstandes beschließt die Versammlung, bei allen Gelegenheiten wo die Fahne mitgenommen wird, auch die Gewehrsektion mitzunehmen, um der Fahne die Honnoren zu erweisen. Die Frage eines Mitgliedes, wer die neugegründete Erinnerungs-Medaille zu beantragen habe wurde vom Vorsteher dahin beantwortet, daß die von Sr. Majestät in der Sitzungsurkunde in Aussicht gestellten näheren Bestimmungen noch nicht erlassen sind; insbesondere fehlen die Mittel, um diese Medaille allen Veteranen zukommen lassen zu können. Hoffentlich wird der Preussische Landtag oder der deutsche Reichstag Wege finden, die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen zu können. Sodann machte der Vorsitzende der Versammlung Mitteilung über die Veranlassung des griechisch-türkischen Krieges und hielt hieran anknüpfend einen Vortrag über „Wider aus der türkischen Armee“ v. d. Frhrn v. d. Goltz, dem die Versammlung Dankbarer mit Aufmerksamkeit folgte.

Katholischer Gesellenverein. Der gestrige Sitzungabend des katholischen Gesellenvereins wurde durch den Vizepräsidenten Herrn Kaplan Kranich eröffnet. Die Ernennung eines neuen Präses, welche durch den Herrn Bischof von Ermland geschleht ist nach Wegzug des Herrn Kaplan Tetz noch nicht eingetroffen. Bei der zuerst stattgefundenen Aufnahme neuer Mitglieder legte der Vizepräsident der Versammlung den Wahlpruch Religion, Wissenschaft und Freundschaft in warmen Worten ans Herz. Alsdann sprach Herr Kaplan Kranich über die Geschichte und Bedeutung des Brotes bei den einzelnen Völkern. Redner führte aus, daß als erst der Mensch aus dem rohen Naturzustand herausgetreten war und bleibende Wohnstätten gründete, er den Reith der Getreidearten kennen lernte dieser anfangs roh genoss. Später ermalmt mit Wasser gemischt und gelocht als Suppe; selbst in der Wiegengzeit Roms als man flait Brot in Italien nur ein Art von Weizengrün in Suppen und Breisform. Später zerquetschte man zu Rom die Körner zwischen Steinen und röstete sie dann, welche Erfindung so hoch geschätzt wurde, daß Roma ihr zu Ehren eine jährliche Festsfeier anordnete. Noch später erlang man das Zermahlen der Körner in Mösern und Handmühlern und kam so auf das Baden von ungesäuerten Broten. Die erste Kunde von Brotdas im Ofen gebacken wurde, kommt aus dem Morgenlande. Die Aegyptier kannten jedenfalls die Anwendung des Sauerteigs, denn das Andenken an den Ausgang aus Aegypten wird noch jetzt bei den jüdischen Gemeinden aller Zonen durch 7 Tage andauernden Genuß von nur ungesäuertem Brote gefeiert aus Weizenmehl, ohne belgemitetes Del, Salz u. dgl., da man bei jener Gelegenheit wegen der Unsicherheit das Brod ungesäuert backen mußte. Von Aegypten aus kam die Kunst des Brotdackens nach Griechenland und fand hier vielfache Verbesserung. Man unterscheidet schon in der homerischen Zeit Weizen- (Artes) und Gerstbrod (Maza); ein feinschmeckendes Brod hieß Alpha. Man tannie zwar den Vocofen (Znos), doch häufiger wurde das Baden in Irbenen und eisernen Geschirren, welche über das Feuer und Kohlen gelegt wurden, gethan; auch bad man Brod in heißer Asche, an Gabeln, bratspießartigen

Böthern u. Al-zanderische Brote waren keine Brotstücken, zu welchen man etwas Wein, Del und Pfeffer nahm. Als Erfinder des Brotes wurde Bakchos verehrt und ihm zu Ehren wurden an den Dionysien große Schaubrote in Procession umhergetragen. In Italien wurde erst 170 n. Chr. der Gebrauch der Backöfen allgemeiner und zu Augustus Zeiten gab es in Rom über 300 Backhäuser. Paris hieß dort das Brod, weil Pan als der Erfinder des Brotes galt oder weil die Frauen den Broten anhänglich die Gestalt des Pan gaben. In der Zeit des Luxus gab es sehr verschiedene Sorten in Rom, die Gallier bufen ihr Brod aus der Weizenart Far unter Anwendung von Fekt. Bei den germanischen Völkern kam das Brod erst anfangs des Mittelalters in allgemeinen Gebrauch. Das Brod ist bei den einzelnen Nationen verschieden. Der Franzose isst vornehmlich aus Weizenmehl bereitetes Weißbrod (pain blanc); in einigen Provinzen ist das halbweiße Brod (pain bisballe) die Hauptnahrung, in den wenigsten das Roggenbrod. Der Engländer isst fast nur Weizenbrod; die Deutschen, Dänen, Norweger, Schweden, Russen essen vorzugsweise Roggen- oder schwarzes Brod.

Vortrag. Mittwoch, den 5. Mai Abends 8 Uhr wird Herr Th. Prengel, Prediger der freien religiösen Gemeinde in Danzig, hier im Gewerbevereinssaale Spteringstraße 10. einen Vortrag über „das städtische Gehalt der Budebalehre“ halten, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen.

Sonntags Concerte. Gestern Mittag fand das erste Sommerconcert in der Resouce Humanitar statt. Das in Engl. Brunnen angelegte Concert unserer Stadtkapelle mußte der kühlen Witterung wegen ausfallen.

O. Maifeier. Am Sonnabend feierte die hiesige Socialdemokratie die Maifeier im Vergnüglichen Abends 8 Uhr. Erschienen war hierzu Dr. Gottschall Königsberg der über das Thema des 1. Mai als Feteriag für die Arbeiter referierte. Es waren zu dieser Feter ungefähr 200 Personen anwesend, worunter auch einige Frauen. Am gestrigen Sonntage fand in demselben Local die eigentliche Feter, bestehend aus Vorträgen, Concert und Tanz, statt.

Dampfer nach Rahlberg. Der gestrige Verkehr nach Rahlberg mit dem letzten der Feterlichen Rheederer um 2 Uhr Nachmittags abgesandten Dampf er war sehr stark zu nennen. Trotz der herrschenden Kühle benutzten viele Passagiere die Gelegenheit, bereits für die Sommermonate in dem beliebten Dösebade Wohnung zu bestellen.

Pferdeschau. Auf dem hiesigen Viehbof fand heute eine Stutenschau weßpr. Zuchtsuten für den Kreis Elbing statt. Von der weßpr. Landwirtschaftskammer waren hierzu 8 Preise gestiftet, bestehend in 1 silbernen Becher, 1 silberne Medaille, 2 bronce Medallonen, 2 Diplome und 2 Feterbedeckline. Als Preisrichter fungirte Herr Domänenpächter Dorguth, Nebenals-Vorsitzender, Geschäftsdirektor von Schotlauer, Af, Martenwader, Herr Gutsbesitzer Ritter-Kolisch, Herr Gutsbesitzer Abramowski-Schwab und Herr Graf v. d. Groeben. Mit ganz hervorragendem Zuchmaterial war Herr Wunderrlich-Röbber erschienen und zwar mit 4 Mutterstuten, vier Zährigen, einer Zährigen und zwei 1-jährigen Stuten. Den 1. Preis erhielt Herr Wunderrlich-Röbber für eine braune Stute, den zweiten Herr Müller-Neuhäuserfeld, den dritten Herr Borowski-Saurdorf, ferner erhielten Preise die Herren Jacob Ditz-Zyherg Vorderkamp, Wunderrlich-Röbber, Däse-Behrnders, Ruhn-Verbeek. Außerdem wurden etwa 36 vorgeführte Stuten ins Westpreussische Stutbuch eingetragen und gleich gebrannt, Saugfüllen wurden nicht angekauft. Herr Dorguth hob hervor, daß man sich bei der Prämierung von dem Grundsatz haben lassen müsse, zuerst die selbstgezüchteten Pferde zu prämiiren, sonst hätte die Stute des Herrn Gräbe den ersten Preis erhalten müssen. An die Prämierung schloß sich die Vorführung der dreijährigen, vom Staate subventionirten Fohlen an. Einzelne derselben wurden frei gegeben, andere müssen das nächste Jahr noch mal vorgeführt werden, da die Pflge viel zu wünschen übrig gelassen hätte.

Gesellschaft. Die Stammgäste der hiesigen Rauchschischen Establishments haben in G. Hall eines jahren Seehundes dem Königsberger Zoologischen Garten ein Geschenk gemacht.

Blühlich verstorben ist gestern die in der Herrenstraße wohnhafte Frau Rentier Kleinau. Derselbe war ausgegangen, wurde in der Neust. Schmiedestraße unwohl, fiel um und verstarb, ehe noch ein Arzt herbeigeholt werden konnte. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein schnelles Ende bereitet. Die Dame war kräftig und bis dahin wohl und munter.

W. A. Obdachlos. Gestern Vormittag 11 Uhr wurde das etwa 23jährige Tochterchen des Paternengängers Braum als „Obdachlos“ zur Polizei-Wache gebracht. Das Kind hatte sich Morgens 9 Uhr vom Elternhause entfernt, und konnte trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden. Nachmittags gegen 5 Uhr konnte der Mutter das Kind wieder zugeführt werden.

W. A. Zummultanten. Wegen nächstlicher Rubeführung und Veileidung der Nachwächter, wurden in der Nacht zu Sonntag der Arbeiter Friedrich Kumer, Fischerberg 24 und der Drechslerlehrling Eugen Jann-Breitstraße 20 sistirt und zur Wache gebracht.

Verhaftet wurde in der letzten Nacht der in der Martendorffstraße wohnhafte Maurer Oskar Thimm. Derselbe hielt sich verborgen, weil er fürchtete verschiedener Straftthaten wegen, festgenommen zu werden. Das hiesige königl. Amtsgericht hatte besonders Verlangen nach ihm und ordnete seine Verhaftung an.

Diebstahl. Der Kellerin Antonie Lehmann fand gestern Nachmittags mehrere Kleidungsgegenstände gestohlen worden. Als Thäterin wurde eine stellenlose Collegin recognoscirt, welche sich in die unverschlossene Wohnung der Niethswirthin der S. einzuschleichen mußte und bei dieser Gelegenheit den Diebstahl auszuführen verstand.

Achtung vor falschen Coupons. Einem hiesigen Kaufmann in der Fischerstraße wurde vor Kurzem ein Coupon über 25 Mk. der Geiswelder Eisenwerke, Actien-Gesellschaft in Zahlung gegeben. Bei näherer Prüfung dieses Scheines stellte es sich heraus, daß der betr. Kaufmann das Opfer eines Schwindlers geworden war. Der Scheln war im Großen und Ganzen sehr gut nachgeahmt so daß eine Irreührung leicht möglich war.

Telegramme.

Arta, 1. Mai. (Habas-Meldung.) Nach 2 tägiger Unthätigkeit drangen die griechischen Truppen gestern

vor und in Erus ein. Das 6. Regiment rückte gegen Hiltipada vor und besetzte diesen Ort zum dritten Male ohne Kampf. Die Vinken haben in Penteplagada.

Athen, 1. Mai. (Habas-Meldung.) 1700 Irreguläre sind in der Nacht unter Kundgebungen großer Begeisterung nach Epirus abgegangen. Aus Domo Gebirg eingetroffene Depeschen berichten, daß in Jorlos in Theffallen Wegeleiten stattgefunden haben. Der Minister des Inneren und der Kriegsminister haben heute Abend die Rückreise von Tharsala angetreten. Kard'ya ist von den Türken geräumt und von den Griechen wieder besetzt worden. Nach Äußerungen des Ministers Stulubis hat sich die Lage der griechischen Truppen sowohl in Theffallen wie in Epirus bedeutend gebessert.

Lamia, 1. Mai. (Habas-Meldung.) Die ganze griechische Armee steht seit gestern kampfbereit. In Anbetracht eines voraussichtlichen feindlichen Ansturmes ist die Stadt Tharsala geräumt worden. Bis heute Mittag hatten keinerlei Feindthätigkeiten stattgefunden. Die Einwohner beginnen Domoos zu verlassen, sie werden nach Lamia dirigirt, wo sie unter Zelten lagern.

Konstantinopel, 1. Mai. (Wiener Corr.-Bur.) Saad Eddin Pascha ist mit 8000 Mann ausgewählter Truppen von Monastir kommend in Janina eingetroffen. Die Flotte hofft durch Eingreifen frischer Truppen den Feind bald aus Epirus hinauszudrängen, um sodann offensiv vorzugehen.

Konstantinopel, 3. Mai. Der bisher in griechischen Händen befindliche besetzte Ort Buroos ist von den Türken erfolgreich belagert und eingenommen worden. Die Griechen mußten sich unter großen Verlusten zurückziehen.

Berlin, 3. Mai. Die Reichsregierung hat dem deutschen Kommandanten von Karabafata den Befehl erteilt, den Schutz der deutschen Interessen wahrzunehmen.

Reichenberg i Böhmen, 1. Mai. Heute fand hier der Parteitag der deutschen Volkspartei unter Beteiligung von Abgeordneten aus allen Kronländern statt. Es wurde eine mit allen parlamentarischen Mitteln durchzuführen Bekämpfung der Sprachenverordnungen und Eulsendung einer Abordnung an den Kaiser beschloffen.

London, 1. Mai. (Reuter-Meldung.) Wie aus Cape Coast - Coast gemeldet wird, erhielt der Gouverneur h. unruhigende Nachrichten aus dem Hinterland der Goldküste. Es scheint fast gewiß zu sein, daß die Expedition unter Führung des Lieutenant Henderson, welcher im Anfang des vorigen Monats von den Samroß in Wa angegriffen wurde, von einer Katastrophe ereilt worden ist. Beglaubigte Einzelheiten fehlen noch, indess erfuhr der Gouverneur Ferguson, ein seit langer Zeit im Kolonialdienst lebender Regier leit schwer verumdet worden. Die Lage wird für sehr ernst gehalten. Der Gouverneur ist gestern nach Accra abgereist. Henderson war der Führer einer Expedition, welche mit den Häuptlingen des Hinterlandes Verträge abschloß und von einer beträchtlichen Bedeckungstruppe begleitet war. Die e. g. lichen Behörden betrachten Wa als zur englischen Interessensphäre gehörig.

Telegraphische Börseberichte.

Berlin, 3. Mai, 2 Uhr 20 Min.		15	3/5
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	103 80	103 90	
3 pEt.	103 9	104 00	
3 pEt.	98 00	98 00	
4 pEt. Preussische Consols	103 90	104 00	
3 1/2 pEt.	103 90	104 00	
3 pEt.	98 40	98 40	
3 1/2 pEt. Ostpreussische Landrente	100 20	100 20	
3 1/2 pEt. Westpreussische Landrente	100 20	100 20	
Oesterreichische Goldrente	104 40	104 40	
4 pEt. Ungarische Goldrente	104 10	104 00	
Oesterreichische Banknoten	170 60	170 50	
Russische Banknoten	216 65	216 65	
4 pEt. Rumänier von 1890	87 90	88 00	
4 pEt. Serbische Goldrente, abg. item.	63 50	64 00	
4 pEt. Italiensische Goldrente	81 00	81 40	
Disconto-Commandit	197 10	198 30	
Paris-B. - Markt. Stamm- u. Wechsel	123 50	123 75	

Preise der Coursmakler.

Espiritus 70 loco		41,00	M
Danzsberg, 3. Mai, 12 Uhr 46 Min.			
Espiritus pro 10,000 L. 1/2 % echl. Fab.			
Loco nicht contingentirt	40,50	40,50	A Brie.
1. Mai	40,50	40,50	A Brie.
Loco nicht contingentirt	39,90	40,00	A Geb.
1. Mai	39,80	40,00	A Geb.

Danzig, 3. April. Be. re. d. d. o. r. e.		
Weizen, Tendenz: Besser.	Umsatz: 400 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß		164
hellbunt		158
Transit hochbunt und weiß		128
hellbunt		123
Regulirungspreis z. freien Verkehr		—
Roggen, Tendenz: geschäftslos.		
inländischer		110
russisch-polnischer zum Transit		75
Regulirungspreis z. freien Verkehr		—
Gerste, große (602 g)		128
kleine (625—660 g)		115
Hafer, inländischer		120
Erbsen, inländische		130
Transit		81
Rüben, inländische		205

Rudermarkt.

Magdeburg, 30. April. Kornzuder erstl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder erstl. von 88 % Rendement —, neue 9,65. Nachprodukte erstl. von 75 % Rendement 7,70. Rüfig. — Gemahlene Rüfignade mit Fas 23,25. Meis 1 mit Fas 22,00. Rüfig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 $\frac{1}{2}$ in Marken **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**

Elbinger Standesamt.

Vom 3. Mai 1897.
Geburten: Arbeiter Andreas Thiel 1 S. — Schneider Friedrich Brausewetter 1 T. — Maurergeselle August Peters 1 T. — Eisenreher Jacob Haese 1 T. — Arbeiter Johann Götgens 1 T.
Aufgebote: Destillateur Johannes Hecht mit Antonie Schulz. — Bahnarbeiter Gottfried Broma-Elbing mit Malwine Bertha Matthe-Horn.
Geschließungen: Maurergeselle Heinrich Rogalski mit Anna Kiedke.
Sterbefälle: Hospitalitin, Wwe., Dorothea Seidler, geb. Thomas 83 J. — Schuhmachermeister Franz Ruhnau 52 J. — Rentier Jacob Hübert 78 J. — Maurergeselle Carl Wischewski 45 J. — Korbmacher Ernst Popall 38 J. — Polizei-Sergeant a. D. Joh. Friedr. Witt 73.

Die glückliche Geburt eines munteren Jungen und Mädchens zeigt hoch erfreut an
Sielmann.

Bekanntmachung.

Gemäß § 49 des Statuts der **Ortskrankenkasse** für das **Tischlergewerbe** hier selbst, werden die Mitglieder dieser Kasse, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, sowie diejenigen Arbeitgeber, welche für Kassen-Mitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, zu einer **Generalversammlung** auf **Dienstag, d. 11. Mai 1897, Abends 8 Uhr,** im **Gewerbehaus** hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:
 1) Rechnungslegung für das Jahr 1896.
 2) Erziehung von 2 Vorstandsmitglieder.
 3) Geschäftliches.
 Elbing, den 3. Mai 1897.
Der Vorstand.

Dienstag: Liedertafel.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Dienstag: Damen und Herren.

Mittwoch, den 5. Mai, Abends 8 Uhr, im **Gewerbevereinsaal,** Spieringstraße 10:
Vortrag
 des Herrn **Th. Prengel,** Prediger der freien religiösen Gemeinde in Danzig, über: **„Der ethische Gehalt der Buddhalehre.“**
 Eintrittsgeld nach Belieben.

H. von Riesen,
Burgstraße Nr. 3,
Getreide-Presshefen-gros-Geschäft.

Wegen Aufgabe
20 Heringe für 10 Pfg.
Al. Hommelstr. 1.

Künstliche Zähne
 unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren 2c.
Adolf Bukau
 Kurze Heiligegeiststraße 25.

Tapeten und Bordüren, Stuckrosetten
 empfiehlt billigst
Richard Weiss' Wwe.,
 Kurze Hinterstraße 14.

Die chem. Waschn- u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt von
A. Driedger,
 Heil. Geiststr. 23,
 empfiehlt sich zum Waschen u. Reinigen aller Damen- u. Herrenkleider (unzertrümmert). Stoffe, welche durch Regen gelitten, werd. neu aufgedämpft u. appretirt.

Wäschenätherinnen
 die saubere Arbeit liefern, finden dauernd lohnende Beschäftigung.
Robert Holtin.

Statt besonderer Meldung.
 Heute Abends 6 1/2 Uhr starb nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann und Bruder, der Rentier
J. Hübert
 zu Elbing im 79. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeige.
 Elbing, den 2. Mai 1897.
Die trauernde Gattin.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Mai, Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Al. Scheunenstraße Nr. 2, aus, auf dem St. Annenkirchhofe statt.

Zodes-Anzeige.
 Sonntag, den 2. Mai 8 1/2 Uhr verschied nach kurzen, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber Sohn und Bruder
Paul
 im 20. Lebensjahr.
 Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen tief betrübt an
Gertrud Orczikowski,
 Pangritz Kolonie.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. Mai, Nachmittags 3 Uhr statt. Freunde und Bekannte werden hierzu eingeladen.

Thüringer Dampf-Wurst-Fabrik
 Inh.: **Max Tübel,** Alter Markt 46,
 empfiehlt:
Kalbs-| Keulen, Rücken, Kalbsnierenbraten,
Sammel-| Cotelets,
Prima Rind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch,
Filets, Rostbeafs,
Casseler Rippspeer, Pökelrinderbrust,
 sowie alle feinen Fleisch- und Wurstwaren.
Größte Auswahl in feinstem Aufschnitt.
Diverse Sorten Braten.
Specialität: Jauersche, Frankfurter, Wiener und Knoblauchwurst.

Otsseebad Zoppot.
 Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.
 Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Gesundes Klima. Müdenfreie Umgegend. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- u. f. w. Bäder und Douchen. Bestes Bergquellwasser durch Leitung. Elektrische Beleuchtung des ganzen Ortes. Sommertheater. Großer Seesteg. Dampferverbindung über See. Großes elegantes Kurhaus. Tägliche Konzerte der Kapelle. Réunions, Gondelfahrten, belebte Eisenbahnverbindungen. 1896 Badefrequenz 8000 Personen. Gute und billige Wohnungen. Neue elegante Kolonaden, darin ca. 2000 Personen Schutz gegen Unwetter finden können. Diesjährige Prospekte in eleganter Ausstattung und Auskünst verpackt post- und kostenfrei
die Bade-Direction.

Briefbogen, Facturen mit lithograph. Druck
 desgl. **Adresskarten, Circulare, Cataloge, Plakate und Etiquetts, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen und Visitenkarten**
 liefert in kunstvoller, elegantester Ausstattung
Carl Schmidt Nachf.,
Kunst-Anstalt
 für
hervorragend moderne lithographische Erzeugnisse,
Elbing, Spieringstrasse 25.

Königsberger
„Sonntags-Anzeiger“
 mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, unparteiisch und unabhängig,
 10. Jahrgang — weit verbreitet — für Anzeigen von bestem Erfolge bei billigster Preisberechnung. Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal.
 Probenummern gratis und franco bitte zu verlangen.
 Wer schon jetzt für das nächste Quartal auf unseren Königsberger **Sonntags-Anzeiger** abonniert und uns die Quittung einsetzt, erhält sämtliche Nummern des laufenden Quartals und 1 Kalender gratis geliefert.
 Hochachtungsvoll
Expedition des Königsberger „Sonntags-Anzeigers“,
 Kneiphöfische Gasse 23/24 I.

Honig, garantiert reinen Blütenhonig, nur feinste Tafel-sorten, prämiirt, verend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito feinsten Scheibenhonig zu **8 Mk.** franco.
Steinkamp, Großhändlerbesitzer, **Chloppenburg** (Großh. Oldenburg).

Couverts,
 hell- und dunkelgrau, rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
 traf ein großer Posten ein.
 Liefere diese
mit Firmendruck
1000 u. 3,00-5,00 M.
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Die billigsten und besten Bierdruckapparate
 für Kohlenäure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg
 Katalog gratis und franko.

L. Jaskulski.
 Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
 Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
 Sprechstund. von 9-6 Uhr.

COUPEE-Schrecken
 Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand ertüth, wo der kleine Schreihaals steckt. Gegen Einsendung von M 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankolieferung.
H. C. L. Schneider, Berlin W.
 Frobenstraße 26.

Brut-Eier
 v. hochfeinen schw. glattb. Langshan, à Dsd. M. 4,80 incl. guter Verpackung, v. Langshan x schw. Italiener M. 2,50, denkbar bestes Wirthschaftshuhn. Versandt p. Nachnahme. Nachweislich unbefruchtete Eier ersehe einmal.
J. Kopenhagen, Kalfscheunstr. 3/4.
 Mitglied des Geflügelzucht-Verein Elbing.

Uhr reinigen 1 Mk., Zugfeder, beste Sorte, 1 Mk., **Cylinder** 2 Mk., Reparaturen an **Musikwerken** und **Harmonikas** sauber und billig.
J. Schipplick,
 Burgstraße 8.

Kräftige Devotienpflanzen, nur 1. Qual., sowie alle Sorten **Kohlpflanzen** empf. die Gärtnerei **Grubenhagen 16.**

Buchklappen
 weiße und bunte, altes Blei kaufen zu höchsten Preisen.
Zillgitt & Lemke,
 Herrenstraße 44.

Gebrauchte Pianinos aus der Hof-Pianoforte-Fabrik von A. Grand, Berlin, empfehle zu billigen Preisen.
H. Abs Wwe.,
 Alter Markt 3.

20 gut erhaltene Packkisten
 und 13 Stück 1/2 u. 1/4
Unter
 verkauft billig **A. Preuschoff,**
 „Alte Börse“.

4 gut erhaltene Marquisen
 giebt billigst ab **A. Preuschoff,**
 „Alte Börse“.

Gebrauchtes Piano, edler vornehmer Ton, hochfeine Ausstattung, sehr billig
Jm. Mühlenbaum 32.
Concert-Piano
 a. d. K. K. Hofpianofortefabrik **Knause Söhne,** Coblenz, steht sehr billig zum Verkauf
Wasserstraße 27.

Ein altrenommirtes
Hotel 1. Ranges
 verkauft eine Wittve sofort billig. Anzahlung ca. 20000 Mark.
C. Pietrykowski, Thorn.
 Wegen Todesfalls meines Vaters steht das
Grundstück
Niesenburg, Roggarten, preiswerth zum Verkauf.
 Näheres zu erfragen in **Zoppot** bei Postschaffner **W. Kanter.**

Champagner-Flaschen
 kauft **S. Ochs,**
 Kettenbrunnenstr. 14.

Eine gut erhaltene
Geige
 verkauft sofort **G. Winkler,**
 Mauerstr. 17.

Schlossergesellen und **Schlosserlehrlinge** können eintreten bei
E. Holzt, Jm. Vorberg 3b.

Malerlehrlinge
 können sofort eintreten
Richard Weiss's Wwe., Kurze Hinterstraße.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat,
Buchdrucker
 zu werden, wird eingestellt in
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Maurergesellen
 sucht bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung
E. Gerndt,
 Maurer- und Zimmermeister,
 Löbau Wpr.

Tüchtige Malergehilfen
 können eintreten bei
Richard Weiss' Wwe.

Tüchtige Schmiede, Kesselschmiede, Niet-, Schlosser und Stellmacher
 finden dauernde und lohnende Beschäftigung.
H. Merten, Danzig,
Schiffswerft und Maschinenfabrik.

Zuverlässiger Hofmann
 findet gute Stellung. Zu melden
 Lange Hinterstraße 18/19.

Malerlehrling
 stellt ein gegen Kostgeld.
Pulter, Neust. Wallstr. 9, I.

Ein Lehrling
 sucht
 Tischlermeister **Rosow,**
 Holzstraße 3.

1 Lehrling
 kann sich melden bei
C. Klein, Klempnermeister.

Einen Lehrling
 zur Drechserei stellt ein **G. Winkler,**
 Drechslermeister, Mauerstr. 17.

Ein Mädchen,
 das eingesehnet, kann sich melden
Königsbergerstr. 19.

Eine ält. anst. Wirthin, 60 Jahre, sucht bei geringem Gehalt leichte, selbstst. Stellung. Off. unter **L. 103** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine anständige
Mamsell
 für den Salondampfer „Kahlberg“ kann sich melden bei
A. Zedler, Am Elbing Nr. 23.

Eine Wohnung, drei Stuben, Küche mit Wasserleitung und Gelaß, wird per 1. Oktober cr. gesucht. Off. unter **D. 103** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gut möblirtes Zimmer ist zu vermieten
Königsbergerstr. 84b, part.

Das Bantgeschäft **Carl Heintze, Berlin W.,** hat der Gesamtauflage unserer Zeitung eine Beilage, betreffend Marienburger Pferde-Lotterie, deren Ziehung am 15. Mai cr stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Th. Jacoby.

Sommerneuheiten

Damen-Kleiderstoffe.

Hochmoderne feine engl. Fantasie-Gewebe

Robe (6 Mtr.) von 8 M an.

Auffallend billig!

Lodenstoffe,

reine Wolle, 120 cm breit, Robe (6 Mtr.) 5,25 M.

Engl. Fantasie-Gewebe

in den neuesten Farbenzusammenstellungen.

Robe (6 Mtr.) von 4,50 M an.

Auffallend billig!

Beige melirt und Cöper-Beige,

Robe (6 Mtr.) von 4,90 M an.

Glauchauen feine Kleiderstoffe

mit Seiden-Effecten, Robe (6 Mtr.) von 9,75 M an.

Ferner in ganz bedeutender Auswahl als letzte Neuheit:

Grenadine, Barége, Etamine, Jaquard,

Grosse Karos, Mérinos d'élé. Grosse Neuheit!

Wolle Poplin, Covert Coart,

in den verschiedensten Preislagen nach neuestem Geschmack.

Von folgenden Preisen wolle man ganz besonders Notiz nehmen. Gefärbte reinwollene Kleiderstoffe, garantiert Gera u. Greizer Fabrikate in einfarbigen Tönen.

Reine Wolle! Bordeaux, blau, braun, grün. Reine Wolle! Robe 6 Mtr. 3,30 M.

Schwertwollene Kleiderstoffe (Gemischte Garne.)

Feinste Cöper-Diagonale

in allen Farben, auch in dem modernen grün, 100 cm breit,

Robe (6 Mtr.) 4,80 M.

Cöper-Diagonale,

in der Wolle gefärbt, in allen modernen Farben, besonders schön in den neuen Graus, 120 cm breit,

Robe (6 Mtr.) 6,50 u. 6,75 M.

Zu großer Farbauswahl:

Granit-, Piqué-, Double-, Crêpe-, Kammgarn-,

Foulé-Roben.

Ladenpreis Mk. 2,50 per Mtr.

jetzt Robe (6 Mtr.) Mk. 9,50, 10,50, 11,50.

Ganz apparte Neuheiten

in Schottischen Stoffen zu Blousen u. Kinderkleidern in allerneuester, schönster Farbenzusammenstellung.

Besondere Aufmerksamkeit

bitte ich meinen Kleidern Neuheiten in

Mädchen- und Kinderkleidern

zuzuwenden.

Zu den Einsegnungen

empfehle ich ganz besonders mein großes Sortiment in

schwarzen Kleiderstoffen.

Zu den Einsegnungen

Crème, weiß, klare wollene und gestricke Mansock-Kleiderstoffe.

Zu den Einsegnungen

gestricke Unterröcke von 75 Pf. an,

halb und ganzseidene und Glace-Handschuhe

gestricke Taschentücher, feine moderne Rüschen und alle anderen Artikel empfiehlt

Th. Jacoby.

Gegen Hautschäden: Eau de Lys de Lohse (Lilienmilch),

Medicinische Seifen, als: Carboltheerschwefel-, Jodthyl-, aromat. Schwefel-, Lanolin-, Schwefelmilch-, Lanolintheerschwefel-, überfettete Theer-, Sandmandelkleinseife, Lilienmilchseife (40, 50, 70 s), Perubalsam, Lanolin, Baselin, Glycerin, Coldcream stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

A. Danielowski,

Neuz. Mühlenbamm 67.

Colonialwaaren und Weinhandlung,

Destillation.

Specialität: Rum und Cognac, ächter Verschnitt.

Cubicir-Apparate

zum Nichten von Bier- und anderen Fastagen mit amtlich beglaubigtem Nichten offerirt

Paul Krause,

Brauereiarartikel-Handlung Königsberg i. Pr.

Eine grosse Sendung

Damen- und Kinder-Mäntel, Jaquettes, Capes, Paletots etc.

nur ganz neue, chicce Sachen.

Besonders elegante

Neuheiten

in Spitzen-Umnhahmen und Staubmänteln

sind eingetroffen und verkaufe dieselben zu

enorm billigen Preisen.

Frühjahrs-Neuheiten:

Schwarze, weisse und farbige

Reinwollene Kleiderstoffe,

doppeltbreit, Meter von 50 Pfg. an bis zu den elegantesten Ausführungen in ganz besonders geschmackvoller Auswahl.

Wasch-Stoffe:

Reizende Neuheiten

in Organdys, Piqués, Crêpes, Satin à jour, Madapolams, Cattune, Parchende etc.

Joh. Lau.

Das Joh. Müller'sche Dampfsägewerk

Elbing, Müllerstraße 5/6,

empfehl

Mauerlatten, Schnittholz, Bohlen u. Bretter (auch von Eichenholz), Fußbodenbretter von Tannenholz, desgleichen Dachschalung für Pfannendächer

zu den billigsten Preisen bei Baarzahlung.

Waschanzüge für Knaben

sowie

einzelne Blusen u. Hosen

empfehl

in größter Auswahl

Franz Tolksdorff,

Specialgeschäft f. Kindergarderoben,

Wasserstr. 79 u. Brückstr. 3.



Neuheiten

in

Sommer-
unterröcken,

Seide, Wolle und Leinen,

empfehl in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Robert Holtz.

Neuheiten

in

Sonnenschirmen

sind in größter Auswahl eingetroffen; empfehle dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Anna Damm, Alter Markt Nr. 15.



Maschinenöle! Wagenfett!

vorzüglichster Qualität, billigst.

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Benno Damas Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-,

Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Hierzu zwei Beilagen.



E. Mulack,

Uhrenhandlung,

Edle Spieringstr. Alter Markt 15. Edle Spieringstr.

Großes Lager von goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren.

Regulatoren, Wanduhren, Wecker,

stets neue Muster.

Streng reelle Bedienung.

Reparaturen an Uhren, Musikwerken zc. unter Garantie, billig, zuverlässig und sauber.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an.

Gute Küche.

Reichhaltige Speisekarte.

Von Nah und Fern.

Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist Sonnabend Vormittag in Jaroslawo Selo eingetroffen und von dem Zaren, der Kaiserin und dem Großfürsten Paul am Bahnhof empfangen worden. Von hier begab sich die Prinzessin Heinrich mit ihrer Schwester nach dem Alexandrowski-Palast, wo sie Aufenthalt nimmt. — Die Kaiserin-Witwe begab sich am Sonnabend mit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch und der Großfürstin Olga Alexandrowna zum Sommeraufenthalte nach Gatschina.

Die 25jährige Jubelfeier der Universität Straßburg wurde am Freitag durch einen Fackelzug eröffnet, an dem sich ein Kommerz anschloß. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg brachte hierbei das Kaiserhoch aus. Die Hauptfeier fand am Sonnabend statt. Sie wurde durch eine Musikaufführung eingeleitet; alsdann überreichte Staatssekretär v. Buttiker als Vertreter des Statthalters im Namen des Kaisers dem Rektor magnificus Professor Dr. Windelband eine prächtige goldene Amtskette und verlas eine kaiserliche Urkunde, laut welcher zum Andenken an den Stifter der Kaiser-Wilhelms-Universität die Kette dem jeweiligen Rektor als Amtskette verbleibe und der Hochschule der fernere Schutz und Beistand des Kaisers zugesichert wird. Nachdem Rektor Prof. Windelband mit Worten des Dankes erwidert hatte, folgten Gratulationen. Darauf hielt der Rektor magnificus Windelband die Festrede, in der er den Werdegang der Hochschule schilderte. Gorgefang schloß die Feier, an welche sich eine studentische Wagenfahrt anschloß.

Schleswig, 2. Mai. In der vergangenen Nacht brach auf Schloß Gottorp, dem Stammschloß des russischen Kaiserhauses und dem Geburtsort des Königs von Dänemark, in einer leeren Turmstube Feuer aus, daß bei der Größe und Höhe des Schloßes eine große Gefahr für die Kaiserne des 16. Infanterieregiments bildete. Dank der andauernden Windstille gelang es indessen, das Feuer auf den Turm zu beschränken.

Ein Hauptgewinn der preussischen Lotterie in Höhe von 100 000 M. ist auf die Nummer 133 388 nach Kollberg gefallen.

Die Prinzessin von Wales hat an den Vordach der Londoner Schloßkirche, in dem sie vorläufig während der Jubiläumswochen die Witterung und die Glenden in ihren Behausungen mit Mittagessen zu versehen, und anregt, zu diesem Zwecke durch Subskription 100 000 Pfund Sterling aufzubringen.

Rom, 2. Mai. Auf Veranstaltung des hiesigen deutschen Künstlervereins begaben sich heute etwa 80 Mitglieder der deutschen Kolonie in das Sabinergebirge, woselbst ein Denkmal Victor v. Scheffels in einem dem Deutschen Reich gehörigen Giechental Serpentaria in der Nähe des von dem Dichter in seinem „Gaudium“ besungenen Elebano Romano enthüllt wurde. Nachdem Prof. Gerhardt die Feier durch eine kurze Ansprache eingeleitet hatte, fiel die Hülle des Denkmals. Abdoman selerte Architekt Gauthion aus Karlsruhe, der Namens dieser Stadt einen Vorbeerkranz niederlegte, und hierauf in schwungvollen humorisch-witzigen Versen Hermann Sudermann den Dichter. Ein Festmahl im Albergo Roma schloß die wohlgeleitete, vom Wetter begünstigte Feier. Das Denkmal ist ein vom Maler Kloss-Karlsruhe gestiftetes Medaillon-Bildnis.

Emil Zola hat über den Unfall, der ihn bekanntlich kürzlich betroffen, jetzt selbst berichtet, und zwar auf Grund ebenso kalblütiger, wie naturalisti-

cher Beobachtung: „Mir ist ganz recht geschehen! Ich werde mir meine Ungeschicklichkeit selbst nicht verzeihen! Ich trabe, Chaussee d'Autin entlang. Die Straße ist dann gewöhnlich sehr belebt, an Fuhrwerken aller Art ist kein Mangel. Nun hielt an der Ecke der Rue de Provence ein Fiaker, der von dem Wagenstrom vor ihm festgeleitet war. Ich wendete mich rechts, ging um den Fiaker, wie um eine Schutzwehr herum und — lies gerade gegen den Kopf eines Pferdes, das hinter dem Fiaker vorbeipassierte. Ehe ich wußte, was mir geschehen, war ich auch unter dem Pferde, einer der Hufe des Pferdes traf mich an den Kopf und riß mir ein Büchel Haare aus. In diesem Augenblick hatte ich Gelegenheit — auf meine Unkosten natürlich! — ein merkwürdiges physiologisches Phänomen an mir zu beobachten, von dessen Erstzügen ich bislang noch nichts gewußt! Ich hatte kein Gefühl der Furcht, und das in Gegenwart einer Gefahr, deren Realität mir ja doch gleichzeitig zu vollem Bewußtsein kam! Nun, ich war soweit dem Pferde entgangen, jezt kam der Wagen. Ich sah, wie der arme Keel da oben auf dem Kutschbock Blut schwitzte, um seinen Gaul zum Stehen zu bringen, ich sah den Tritt des Wagens in gleicher Höhe mit meinem Kopf näher und näher heranrücken — ich befand mich nämlich noch immer in halbhochender Stellung, und das glaube ich, rettete mir das Leben. Da kamen die Räder und gingen mir über die Füße.“

Aus den Provinzen.

Pozpott, 1. Mai. Am 30. d. M. findet hier der Delegirten tag des dritten Bezirks des deutschen Kriegerbundes statt, auf dem die Kriegerevereine aus Westpreußen vertreten sein werden.

Marienburg, 3. Mai. Eine neugeborene Kindesleiche ist gestern Abend in der Nähe des Galgenberges in der Mogat gefunden worden und geborgen. Näheres dürfte die Untersuchung ergeben. — Trottoir wird wieder in unserer Stadt gelegt, nämlich am Mühlengraben nach dem Schützenarten, welches noch bis zum Provinzialschützenfeste fertig gestellt werden dürfte. — Der heutige Jahrmart ist nur gering besucht und besucht, dagegen ist für das Amusement durch Caroussells, Schaubuden zc. reichlich gesorgt.

Schönsee, 2. Mai. Am heutigen Tage wurden vom Verschönerungs-Verein zwei Kaiserreichen gepflanzt.

Marienwerder, 30. April. An unserem Bahnhofgebäude sollte wegen der Unzulänglichkeit der vorhandenen Räume ein Neubau errichtet werden. Herr Maurer- und Zimmermeister H. hatte auf Anweisung der Bahndirektion mit dem Bau bereits begonnen und das Balkengerüst aufschlagen lassen, als er polizeilicherseits die Aufforderung erhielt, den Bau sofort einzustellen, da der polizeiliche Konsens nicht eingeholt worden sei. Gleichzeitig wurde er unter Strafandrohung aufgeführt, den schon erfolgten Aufbau innerhalb einer bestimmten Frist wieder zu entfernen, da andernfalls dies von Polizei wegen auf seine Kosten geschehen würde. Der Baumeister hat die Arbeiten daraufhin sofort eingestellt.

Marienwerder, 1. Mai. Kürzlich wollte der Viehhändler K. aus Köpitz ein altes Soldatenpferd, welches er käuflich erworben hatte, einreiten. Vorübergehende fanden den K. auf der Chaussee bewußtlos in einer Wutlosche. Wahrscheinlich hat das Pferd ihn abgeworfen. Er hatte einen Schädelbruch erlitten und ist gestorben.

S. Kroyanke, 2. Mai. Für den erledigten Posten

im Magistratscollegium wurde Bürgermeister Jaster gewählt. Die Seitens der Stadt für Kranke des städtischen Krankenhauses bewilligten Verpflegungskosten, welche bisher pro Person und Tag im Sommer und Winter 50 Pfg. betragen, wurden auf 60, bezw. 55 Pfg. erhöht.

(II) Stuhm, 2. Mai. Die kgl. Regierung hat die Ortsausicht über die evangelischen Schulen zu Pölske und Franztwiz, hiesigen Kreises, dem Starren Nach in Stalle, Kreis Marienburg, übertragen. — Der berittene Gensdarm Teckler in Pölske hat vom 1. d. Mts. als Stationsort die Ortsgast Pölske angewiesen erhalten. — Am 11. d. Mts. wird in Altmark ein Remontemarkt stattfinden. — Die Frist zur Vollendung der Wegearbeiten im hiesigen Kreise hat unser Landrath der Ortsbehörde auf den 20. Mai d. Js. festgesetzt. Nach Ablauf dieser Frist werden die Wege eb. auf Kosten der Verpflichteten geberstet werden.

X. Jastrow, 2. Mai. In hiesiger Stadt werden die Wochen- und Jahrmärkte in der ca. 45—50 Meter breiten Hauptstraße abgehalten. Die dort wohnenden Hausbesitzer weigern sich nun, die Reinigung dieser Straße bis zur Mitte des Damms, welcher außerdem von der Chausseeverwaltung zu unterhalten, ist zu übernehmen; denn sie sind der Ansicht, nur zur Reinigung des Trottoirs bezw. Bürgersteiges verpflichtet zu sein. Die Bürger, welche deshalb von der hiesigen Polizeiverwaltung in eine Ordnungsstrafe von je einer Mark genommen worden sind, haben in einer Versammlung beschlossen, diese Angelegenheit auf gerichtlichem Wege entscheiden zu lassen.

Thorn, 30. April. Heute Nacht zwischen 11 und 12 Uhr brach in Lebitz im Schuppen des Bazarn'schen Grundstücks Feuer aus, welches vermuthlich dadurch entstanden ist, daß ein in demselben nachlässiger Glaser durch die brennende Zigarre oder ein Streichholz achlos fortgeworfen war. Das Feuer hat leider, wie kurz von uns unter „Telegramm“ mitgeteilt wurde, durch den Rauch drei Menschenleben vernichtet. In der Dachstube des Hauptgebäudes, dessen Fenster nach dem Schuppen zu gelegen ist, hatten sich ein jüdisches Ehepaar Semmelmann und ein dritter jüdischer Mann aus Sipno in Puff. Polen für die Nacht einlogtet, da die Grenze bei ihrer Ankunft in Lebitz schon gesperrt war. Der jüdische Pächter des Gasthauses, Resjotarski, hatte die Leute in der Stube eingeschlossen und den Schlüssel abgezogen. Als das Feuer nun ausbrach, stürzten die Insassen des Zimmers zur Thür, vermochten dieselbe jedoch nicht zu sprengen. Statt nun das Fenster aufzureißen und nach Hilfe zu rufen, blieben sie an der Thür und schrien im Zimmer. Die Hufe wurden wohl gehört und der Wirth zum Öffnen der Thür veranlaßt, doch hatte derselbe in der Aufregung den Schlüssel verlegt. Statt nun schnell den Hebrängten zu Hilfe zu eilen, wurde, wie die „N. W. M.“ schreiben, nach dem Schlüssel gesucht, und als dieser sich demnach nicht fand, erbrach man die Thür. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick. In dem mit blichem Rauch angefüllten Zimmer (der Rauch war durch die offenstehenden Läden des Hauses eingebrungen) lagen auf dem Boden die drei Menschen todt ausgebreckt.

Thorn, 30. April. Die Gesamtkosten unserer Wasserleitung und Kanalisation belaufen sich, nach der vom Magistrat den Stadtverordneten vorgelegten Abrechnung, auf rund 2 680 000 M. Zur Deckung dieser den Anschlag weit übersteigenden Kosten reicht die frühere Anleihe nicht aus, und es wird eine neue aufgenommen werden müssen.

Briegen, 29. April. Während der Aderbürger M. vorgestern Abend beim Glase Bier sich in der

Stadt aufhielt, stiegen Diebe, die jedenfalls seine Abwesenheit kannten, in die Vorderstube seiner Wohnung, welche als Vorrathskammer dient, und nahmen das eingekochte Fleisch eines ganzen Schweines, Mehl, Saat und Kleber fort. Von den Dieben fehlt jede Spur. **Znowobzlaw**, 30. April. Auf dem Bahnhof wird elektrische Beleuchtung eingeführt werden.

Wreschen, 30. April. Heute früh starb hier die Wittve Th. Gabriel im hohen Alter von 103 Jahren.

Frankenhagen, 2. Mai. Gestern Nachmittag ging über unsern Ort ein heftiges Gewitter nieder. In dem benachbarten Orte Gr. Baglau schlug der Blitz in ein Arbeitshaus und spaltete fast die eine Diebelseite von oben bis unten. Kurz vor Abend wälzte sich denn nochmals ein Unwetter heran, welches längere Zeit hindurch über unserm Orte stehen blieb. Nach den starken Niederschlägen hat sich die Erde recht grün und frisch gestaltet. — Am Sonnabend Nachmittag traf Herr Oberpräsident Dr. v. Götler in Begleitung des stellvertretenden Landrath des Kreises Konig, Freiherr von Hülsen in Gr. Baglau ein, um daselbst die vom Herrn Rittergutsbesitzer und Vorkmann neu angelegte Ziegelei und Dampfmühle zu besichtigen. Von dort aus begab sich der Herr Oberpräsident nach Jesurken und wie verlautet, von da weiter nach der Mühlhofer Schleufe bei Mittel, um diese Anlagen in Augenschein zu nehmen.

Saunter, 30 April. Gestern Nachmittag 1½ Uhr zog über unsere Gegend ein schweres Gewitter mit starkem Regen und Hagel. Von den vielen und schnell aufeinander folgenden Blitzen schlug einer in das neue Krankenhaus der hiesigen katholischen Schwestern. Er ging eine Strecke den Schornstein entlang und griff, diesen seitlich durchschlagend, auf die Wohnräume über, riß den Fuß von den Wänden und zertrümmte den darunter befindlichen Drath der als Halter dienenden Rohrgesichte, ebenso die Drähte der elektrischen Klingel. Ein Kochherd wurde zertrümmert und dessen Platte herausgerissen. Die älteste Schwester soll infolge des Schrecks erkrankt sein. Auch in der Umgegend haben Blitze vielfach Schaden angerichtet, so wurden Feuer in Jastrowo und Smitlono von hier aus gesehen.

Stargard i. P., 30. April. In der Nacht zum 31. Dezember vorigen Jahres wurde der Lieutenant v. Jastrow vom hier garnisonirenden Grenadier-Regiment Nr. 9 in der Holzmarktstraße von mehreren Burtschen beleidigt und von einem derselben mit einem Schirm geschlagen. Als der Lieutenant seinen Säbel zog, liefen die Burtschen fort. Bei ihrer Verfolgung stieß der Lieutenant auf einen Trupp halbwüchsiger Knaben, die er irrtümlich für die Angreifer hielt. Einem dieser Knaben, dem vierzehnjährigen Wiese, verzeigte der Lieutenant mehrere Hiebe mit dem Säbel. Der Polizei gelang es alsbald, den Burtschen, der geschlagen hatte, in der Person des Schuhmachergesellen Friedrich Wendt zu ergreifen. Derselbe hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und sprach dem Lieutenant die Befugnis zu, das Urtheil öffentlich bekannt zu machen. (Diese Affäre, welche sich kurz nach der Blutthat des Bräusewiz vollzog, und unter dem Eindruck der letzteren weit-schweifige Erörterung fand, haben wir i. Z. auch kurz zur Kenntniss unserer Leser gebracht.)

Pr. Holland, 30. April. Heute früh entsprang der Gefangene Carl Mrozdek aus dem hiesigen Gefängnis. Er war Oberwächler und durfte als solcher mit den Köchen zusammen früher auf-

Die Feuerliebe.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

6) Ein Aufenthalt in Meran, den die Aerzte dringend riefen, hatte zwar für einige Zeit Erleichterung, doch nicht die erhoffte Besserung gebracht. Den ganzen Winter hindurch weilten Liese und Oskar sammt dem geliebten Kinde, das des Vaters ganzen Stolz ausmachte, in dem sonnigen Süden, und dort hatte Oskar sich auch verhältnißmäßig wohl befunden.

Aber seitdem er sich wieder in der kühleren Heimath befand, wollte es der besorgten Gattin scheinen, als würde der geliebte Mann von Tag zu Tag hinfalliger.

Zuweilen fühlte er sich wieder wohler, dann kam es vor, daß er mit Frau und Kind scherzte, und seine Züge sich wunderbar belebten, er schien seinen wahren Zustand den besorgten Blicken der Seinigen verbergen zu wollen, doch nicht immer gelang ihm dies.

War es ihm doch manchmal wieder selbst so hoffnungslos zu Muthe, daß die tapfere kleine Frau all' ihren Muth zusammennehmen mußte, um ihm lächelnd alle Sorgen auszureden. Kam dann ein heiterer, sonniger Frühlingstag, voll goldenen Sonnenscheins, die Luft erfüllt von Blüthenduft, und sie saßen unter den mit dicken, weißen Blüthenbüscheln besäten Bäumen des Gartens, dann fühlte sich Oskar so wohl, daß sogar ein Lächeln über das eingefallene, einst so schöne Antlitz huschte. Schmerzen hatte der Kranke eigentlich nicht, nur so matt fühlte er sich, so müde.

Kamen aber Regentage, wohl gar mit Hagelschauern gemischt, dann saß der Patient trübselig in seinem bequemen Behnstuhl, und starre Stunden lang vor sich hin, nicht das liebevolle Zureden Liese's, nicht das Lallen des geliebten Kindes vermochte ihn aus seiner schwermüthigen Stimmung herauszureißen.

Er, der sich früher für den Fortgang des Geschäftes so sehr interessirt hatte, er fragte jetzt nicht einmal mehr darnach, es war ihm so gleichgiltig, wie alles, was um ihn her geschah.

Ein wundervoller Maien tag wars heute. Man

hatte den leidenden jungen Mann schon Vormittags nach dem Garten hingereschafft, am rauschenden Fluß saß er unter den blühenden Bäumen; die bleichen Hände ruhten auf einer seidenen Steppdecke, die Liese ihm über die Knie gelegt hatte.

Nun wollte auch der hellste Sonnenschein nicht mehr die tiefe Schwermüth verschweigen helfen, die des jungen Gatten Gemüth umdüsterte, die Augen lagen tief eingesunken in den Höhlen, er war ein Bild düsteren Schmerzes.

Die Aerzte vertrösteten den Leidenden auf die warmen Tage des Sommers, allein seine Züge drückten nichts von Hoffnung aus.

Die Baronin war in diesen Tagen des Leides etwas milder geworden, so daß Liese nicht mehr so viel wie früher unter den spitzen Redensarten dieser Frau zu leiden hatte.

Onkel Rudolf erschöpfte sich in Aufmerksamkeiten gegen den Kranken, fast kein Tag verging, da er ihm nicht irgend etwas herbeischaffte, womit er ihm Freude zu machen hoffte.

An dem Kinde, das den Namen des Onkels erhalten hatte, hing dieser mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit. Er konnte, so lang es dem kleinen Quälgeist beliebt, stillsitzen, und sich Haar und Bart zerraffen lassen, oder Stunden lang ihm die Worte: „Papa, Mama, Onkel“ vorsagen, bis der Kleine sie nachzusprechen im Stande war.

Onkel Rudolf versäumte jezt oft die dringendsten Geschäfte, um sich ganz und voll dem Dienste Oskar's widmen zu können. Er, der sonst den ganzen Tag über in seiner Fabrik beschäftigt war, konnte jezt die meiste Zeit bei dem Kranken zubringen. Seine edlen Züge drückten oft, wenn er sich unbeobachtet glaubte, tiefsten Schmerz aus, doch war er gegenüber den Andern Meister in der Beherrschung. Während Liese oftmals weggehen mußte, um die hervordringenden Thränen zu verbergen, wußte der Onkel immer neue Trostgründe ins Feld zu führen; er schien unerschöpflich, wenn Oskar gar zu trübselig in seinem Stuhl saß. Um diesen aufzuheitern, erzählte er alle möglichen Geschichten.

An einem der folgenden Tage traf Olga mit ihrem Gatten zum Besuche des kranken Bruders ein.

Die Züge der stolzen Frau Hauptmann v. Krön zeigten bei Erblicken Oskar's ein tiefes Erschrecken; so hatte sie sich allerding's den einmal's so frisch-

heitern Bruder nicht vorgestellt, der nur noch ein Schatten war von dem, was er einst gewesen. Olga vermochte es garnicht gleich zu begreifen, daß eine so kurze Zeit hingereicht hatte, dies schöne Gesicht so furchtbar zu entstellen.

Man sah im Garten beisammen. Unter einem der alten Bäume war ein runder Tisch aufgestellt, auf demselben stand das Kaffeegeschir, und die Familie schlürfte plaudernd den würzigen Trank.

Der Kranke, der in einem Fahrstuhl saß, athmete schwer und mühsam. Plötzlich breitete sich eine sahle Blässe über Oskar's Gesicht, kraftlos sank das Haupt zurück, die ganze Gestalt schien sich zu strecken, ein leiser, weber Laut drang noch über die bleichen Lippen, dann stahl sich der letzte Seufzer aus der kranken Brust. Der junge Mann hatte ausgelitten.

Sanft und ohne den geringsten Kampf war er hinübergegangen, wo alles Leid und jeder Schmerz ein Ende hat.

Still und lautlos fielen einige Blüthenblätter von dem Baume auf das bleiche Gesicht des Todten herab, das so friedlich schien, als spiele ein letztes Lächeln um den halbgeöffneten Mund.

Mit einem herzerschütternden Wehlaut war Liese zu dem geliebten Gatten hingeeilt, und vor dem Sessel in die Knie gesunken, das Haupt in die seidene Decke vergrabend, die auf den Knien des Entschlafenden lag.

Erschütterter standen die Andern im Kreise, und der tiefe stumme Schmerz nach lebhaft ab von den lauten Wehklagen der Baronin, die die heilige Ruhe ringsumher störten. Lange Zeit verharrte Liese in ihrer knieenden Stellung, man sah, wie die zarte Gestalt der jungen Frau besto, wie der ganze Körper erzitterte in dem namenlosen, furchtbaren Schmerz dieser Trennungstunde.

Man hörte sie nicht.

Das Kind sammelte still und emsig die weißen, reinen Blüthenblättchen, die rings verstreut am Boden lagen, es wußte ja noch nichts von Schmerz und Leid.

Endlich berührte Onkel Rudolf sanft den Arm der Knieenden, sie merkte es nicht.

„Komm, komm Liese,“ sagte er sanft, etwa wie man mit einem kranken Kinde spricht: „Du mußt Dich fassen, Liese, es geht nicht anders, wir können Oskar doch nicht hier liegen lassen.“

„Ach Onkel, wenn ich hier sterben könnte, wo mein Alles eben hingeschieden ist. Laß mich hier liegen, lieber einziger Onkel, vielleicht erbarmt der Tod sich meiner Qual, und vereinigt mich mit dem, der meines Lebens Sonne war.“

„Du mußt leben, Lieschen; sieh, Du mußt leben um Deines Kindes Willen.“

Sie rührte sich nicht. Onkel Rudolf beugte sich nieder, und hob die leichte Gestalt vom Boden auf.

Willenlos ließ sie sich jezt ins Haus führen, das Gesicht war todtenbleich, und mehrere Male fuhr sie sich mit der Hand über die Stirn, als müßte sie einen schweren Traum verschweigen.

Droben übergab Baron Rudolf die wartende Gestalt einer der laut schluchzenden Dienerinnen, mit der strengen Weisung, die arme Frau sofort zu Bett zu bringen.

Liese wiederstrebte nicht. Bleich und müde wie ein Kind lag sie in den weißen Kissen, und starre thränenlos zur Decke empor. Man konnte im Zweifel sein, ob sie wußte, was um sie her vorging.

Das Kindermädchen kam später mit dem Kleinen herein, Liese merkte es nicht. Hin und wieder slog ein Schüttelfrost durch ihre Glieder, sie fieberte stark.

Unterdessen hatten helfende Hände den Todten ins Haus geschafft und ihn in einem Zimmer zu ebener Erde niedergelegt.

Auf schwarz verhanenem Katafalk ruhte die leblose Hülle, umgeben von brennenden Kerzen, von blühenden Blumen und von allem möglichen Luxus, den der Reichthum zu erfinden vermag. Onkel Rudolf selbst hielt Wache bei dem beliebten Todten, der ihm so viel gewesen war, und den er geliebt, wie sein eigenes Kind.

Am Tage der Beerbigung war Liese wieder aufgestanden, sie wankte wie ein Schatten umher.

Eine stattliche Anzahl Leidtragender hatte sich im Hause versammelt, Jeder drückte seine mehr oder minder tiefgeföhlte Theilnahme in einem Schwall von Worten aus, Jeder brachte Kränze und Blumen als Liebesgabe, so daß sich zuletzt ein ganzer Berg dieser duftenden Frühling'skinder aufthürmte.

Nach der Beerbigung rüstete auch Olga sich wieder zum Ausbruch, und allmählich wurde es

sehen. Er ging in die Waschkammer, bog die Eisen-
stange zur Seite und entkam so, sich über die Stadt-
mauer hinunterlassend.

G Osterode, den 2. Mai. Da der Osteroder
Bühnenverein in diesem Herbst auf ein 25jähriges
Bestehen zurückblickt, so soll dieses Ereignis durch ein
Fest beim Beginn der Herbstferien gefeiert werden. —
Unser Sommertheater wird zur Zeit vollständig
renoviert. Auch wird für dasselbe nebst dem dazu
gehörigen Refraktionsgarten Gasbeleuchtung ein-
gerichtet werden. — Das Veranlagungsoll der Staats-
einkommensteuer für das Jahr 1897/98 beträgt für
die hiesige Stadt 34988 M. gegen 34907 M. im
Vorjahr. — Die Badeanstalt des Herrn Domke soll
bereits am 15. d. Mts. eröffnet werden.

Weslfaß, 30. April. Niergendwo wird sich der
„S Hiesische Wassergaß“ wohl so verrechnet
haben, als bei Angabe der Wasserabtriebe am hiesigen
Krankenhaus. Schon in einer Tasse von 40 bis
60 Meter sollte Wasser in genügender Menge ge-
funden werden, deshalb wurde auch anfangs nur mit
dünnem Rohre gebohrt; jetzt hat man schon zweimal
mit größerem Rohre beginnen müssen und endlich in
einer Tasse von 127.70 Meter Wasser entdeckt.

Wohrungen, 30. April. Gestern Abend um
9½ Uhr brach in der Scheune des Abbaubehalters Käber
Feuer aus, über dessen Entstehungsurache man voll-
ständig im unklaren ist. Die Scheune und zwei Stall-
gebäude brannten vollständig nieder, während das
lebende und tote Inventar bis auf mehrere Schweine
gerettet werden konnte. Auch gelang es den ange-
strenigten Bemühungen der hiesigen freiwilligen Feuer-
wehr, Wohn- und Stallhaus zu halten.

Königsberg, 1. Mai. Der jüngst verstorbenen
Stadttrah Güter hat dem hiesigen Städtischen
3000 Mark letztwillig zugewendet. Außerdem hat er
unterer Armenverwaltung 10 000 Mark mit der Ver-
pflichtung überlassen, daß von den Zinsen dieser
Summe alljährlich am 23. Dezember, als am Geburts-
tage seiner Gattin hiesige Arme ohne Ansehen der
Person mit mindestens je 30 Mark unterstützt wer-
den sollen.

Willau, 30. April. Heute Morgens haben Boch-
städter Fischer beim Fischen am Reuhäuser Strande
mit einem Strandgarn eine männliche Leiche auf-
gefunden. Das Ansehen derselben soll, wie die
„A. S. Ztg.“ mitteilt, durch einen Sandhaß ver-
hindert worden sein, welcher der Leiche aus unbe-
kannten Gründen auf dem Rücken geschnitten war. Die
Leiche ist schon stark in Verwesung übergegangen; die
Kleider sowie das Blutkleid lassen den Schluß zu,
daß man es mit den Überresten eines Mannes aus
den besseren Ständen zu thun hat.

Von der russischen Grenze, 30. April. Zu der
grausigen Bluttat in Orajewo von der wir
unsern Lesern kürzlich Mitteilung machten, von russische
Grenzjäger einen Felschepächter und dessen Ehefrau
schwer verletzten und ihren Sohn ermordeten, um
800 Rubel zu rauben, ist nachzutragen, daß die Ehe-
frau wieder zum Bewußtsein gelangt ist und einen der
Mörder wiedererkannt hat. Dadurch ist es gelungen,
alle drei Mörder festzunehmen. Die Verwundungen
der beiden alten Leute sind so schwer, daß an ihrem
Aufkommen gezweifelt wird.

Lokale Nachrichten.

Das erste diesjährige Gewitter, welches uns
der scheidende April brachte, hat in unserer näheren
Umgebung, so viel uns bekannt geworden, nur geringen
Schaden angerichtet, dagegen liegen uns aus den an-
grenzenden Provinzen Meldungen über größere
Schäden vor, denen zum Teil auch Menschen zum

Opfer fielen. So wird uns aus Schwere n g e
geschrieben, daß in dem benachbarten Radomsk der Blitz
in einem Schöber einschlug, wobei sich eine Arbeiterin,
ein Arbeiter und zwei Kinder getötet hatten. Die
Arbeiterin wurde getötet, die übrigen Personen glück-
licher Weise nur verbrüht. — In Alt W d z i m fuhr
der Blitz in einen Stall und tödtete die dem Ruischer
Waschhof gehörige Kuh. Der Schlag hatte glück-
licher Weise den Stall nicht in Brand gesetzt. In
Bronlawy und Umgegend hat es derartig gehagelt,
daß der Erdboden fast 1½ Fuß hoch vom Hagel be-
deckt war. — In Galenzer fuhr ein Blitzstrahl in
eine auf der Feldmark stehende Feldhütte, in welcher
kurz zuvor 10 Arbeiter Schutz vor dem Regen gesucht
hatten. Der Arbeiter Jopey wurde sofort getötet,
einige Arbeiter wurden an Beinen, Armen und
Schultern gelähmt, die übrigen haben nur einen
schmerzhaften Druck verspürt, sind aber nicht verletzt
worden. — In der Nähe von Wöhrungen tödtete
resp. verletzte der Blitz, welcher einen freistehenden
hohen Weidenbaum traf, mehrere unter anderem
stehenden Arbeiter. Einer derselben wurde sofort
getötet, zwei andere wurden gelähmt. — Aus Buk
(Brod. Polen) wird über den „kritischen“ Tag ge-
meldet: Gestern Nachmittag überzog unsere Stadt
und Umgegend ein starkes Gewitter. In Mchynce
wurde ein Blitz, welcher mit zwei Pferden auf dem
Felde beschäftigt war, vom Blitze getroffen und be-
wundlos, aber noch lebend in seine Wohnung gebracht,
während die Pferde getötet wurden. Der Arbeiter
Ludwiczak-Kozlowo, welcher ebenfalls mit Feldearbeit
beschäftigt war, wurde vom Blitze erschlagen, während
ein anderer Arbeiter, der in seiner Nähe arbeitete,
und ebenfalls getroffen wurde, nach 5 Minuten das
Bewußtsein wiedererlangte. In Bogoda schlug der
Blitz in den herrschaftlichen Schafstall, tödtete 90
Schafe, während 57 leicht verletzt wurden und 190
unbeschädigt blieben. — Auch in Mogilno
wurden dem bäuerlichen Wirt Bepski in Gordanin
zwei Pferde vom Blitze erschlagen. — In Janow
sind infolge Blitzzschlages drei Scheunen, zwei Wind-
mühlen, drei Wohnhäuser, drei Ställe und ein Schöber
total niedergebrannt. Bei der Feldearbeit erschlagen
wurden 1 Mann, 4 Pferde und 1 Kuh. Ums Leben
gekommen sind 1 Frau 90 Schafe, 3 Kühe u. 3 Schweine.
— Ein Menschenleben hat das Gewitter auch in der
Nähe von Hammerstein gefordert. Im Dorfe
Steyers ist eine Frau vom Blitze erschlagen worden.
Sie lag mit ihrem Kinde während des Gewitters
gerade vor dem Ofen. Das Kind ist unverletzt
geblieben. — Aus Marienwerder schreibt man
uns: Bei dem Gewitter, welches gestern Nachmittag
über unsere Gegend zog, hat der Blitz auf dem
Rittergut unserer Reichs- und Landtagsabgeordneten
Herrn Baron v. Buddenbrock H. Dittlau gezündet.
Es wurde eine große Scheune in Asche gelegt. — In
der Umgegend von Berent hat das Gewitter großen
Schaden angerichtet. Im Dorfe Wypusch wurden
drei Kühe eines Arbeiterwirts vom Blitze erschlagen.
Auf der Färberei Bloßschlug der Blitz in die
Wirtschaftsgebäude, zündete und legte sie in Asche.
In Lubahn wurden die Wirtschaftsgebäude des Be-
sitzers Wensierki infolge Blitzzschlages eingeebnet
und in Gr. Klinkisch fuhr der Blitz auf der Postagentur
in die Batterie der Telegraphenstation. In Neu
Klinkisch suchten zwei Chauffeurarbeiter Schutz vor dem
Regen in dem Wohnhause des Herrn Paar; sie hatten
sich dicht an die Wand gesetzt, als plötzlich ein Blitz
niederfuhr, sie traf und sie beide lähmte. Der eine
Mann wurde am Kopfe verletzt, der zweite an den
Armen. Das Haus brannte ab, und nur mit Mühe
konnten die Verletzten daraus gerettet werden; das
im anstoßenden Stallgebäude befindliche Vieh ver-

brannte. — In St. Brzozie schlug der Blitz in
das Wohnhaus des Eigentümers Goralowski ein.
Dieses Haus, sowie drei andere Gebäude in der Nach-
barschaft wurden vollständig in Asche gelegt. Auch
Barr- und Schulhaus waren in großer Gefahr.
Leider ist auch der Verlust eines Menschenlebens
zu beklagen. Um die unerschrockenen Häftlinge,
besonders aber die jungen S ä n s c h e n zu retten,
drang die Eigentümerin G. in das in Flammen
stehende Haus. Da stürzte das Gebäude zusammen
und begrub die Unglückliche unter seinen Trümmern.
— Ein Correspondent aus Landsberg a. W.
schreibt: Etwas eine Stunde strömte ein wolkenbruch-
artiger Regen mit starkem Hagelschlag hernieder.
Wald waren die Straßen im Norden der Stadt unter
Wasser gelegt, und das Wasser drang in die Keller-
wohnungen ein, nur mit knapper Noth konnten mehrere
Wohnwohner sich und ihre Kinder retten. Zu hoch
hatten die von den Bergen kommenden Wassermengen
die Straßen verlandet. Feuerwehr, Bürger und
Armenhäuser arbeiten unaufhörlich; da ein Teil der
Wehr wegen Blitzzündung abrücken mußte, stellten
Fabriken ihre Arbeiter zur Verfügung. Der angerich-
tete Schaden ist groß. Die Kladow trat aus ihren
Kavernen. Um 7 Uhr kam von Seiten des Militärs
Hilfe.

**Zur Ausführung des Lehrerbefolgungs-
gesetzes** ist eine weitere Verfügung des Kultus-
ministers erschienen. In dieser werden die Regle-
rungen aufgeführt, alle Gehaltsregulierungsvorschläge
aus den betreffenden Bezirken bis zum 15. Mai d. J.
an den Minister gelangen zu lassen. Die Regierungen
werden angewiesen, in ihren Bezirken „Zweckungs-
bezirke“ zusammenzustellen und danach namentlich das
Gehalt möglichst einheitlich zu ordnen. Die
Verfügung nimmt Bezug auf die Beschlüsse der Ge-
haltskommission in Magdeburg im Jahre 1891, in der
die Gehälter nach folgenden Gesichtspunkten abgestuft
wurden: 1) für Landgemeinden, 2) für Orte bis zu
2000 Einwohnern, 3) für Städte bis zu 10 000 Ein-
wohnern, 4) für Orte mit mehr als 10 000 Ein-
wohnern. Besonders Gewicht wird auf die Ent-
scheidung darüber gelegt werden, ob das Grundgehalt
von 900 Mark auf 1000 Mark zu erhöhen und wie
der Kirchenbeitrag zu vergütet ist. Der Minister
macht nochmals darauf aufmerksam, daß das Grund-
gehalt von 900 Mark nur eine Ausnahme und keine
Norm sein soll. Im Anschluß hieran sollen
dann Provinzialkonferenzen nach dem 15. Mai be-
rufen werden, in denen die Vorschläge der Regle-
rungen erörtert werden sollen. Weiter wird mitge-
teilt, daß von den Regierungen an alle Magistrate
und Landräthe die Verfügung ergangen ist, ihre Vor-
schläge bis zum 2. Mai an die Regierungen gelangen
zu lassen. Die endgültige Regelung wird hiernach vor
dem 1. Oktober wohl nicht in vielen Gemeinden zu
erwarten sein.

Ueber die Auswahl der Schulbücher meldet
die „Nordd. Allg. Ztg.“: Schon früher hatte der
Minister der Unterrichtsangelegenheiten darauf hinge-
wiesen, daß die Auswahl der einzuführenden Schul-
bücher allein nach dem pädagogischen Werthe derselben,
ohne Rücksicht auf finanzielle Vortheile, die Verleger
oder Verfassers aus ihrem Gewinne für wohlthätige
Zwecke bestimmen, zu treffen ist. Um unzulässigen
Agitationen für die Verbreitung von Schulbüchern
vorzubeugen, wird der Minister ferner kein Buch für
den Unterrichtsbereich genehmigen, wenn Verleger
oder Verleger Veltren oder Lehren von Schulen zu
Anträgen auf Einführung des Buches in ihren
Schulen durch Gewährung finanzieller Vortheile an
Lehrervereine oder an Stiftungen zu Gunsten von
Lehrern oder deren Hinterbliebenen Anregung geben.

**Wichtige Bestimmung aus der Gefin-
dungsordnung.** Wenig bekannt dürfte es sein, daß nach
den Bestimmungen der Gefindevorordnung jede Ehefrau,
welche in einen Dienst treten will, die Erlaubnis
ihres Ehemannes haben muß, da sonst das Dienstver-
hältnis nicht rechtsverbindlich ist. Gutbesitzer
Schroeder aus Schwabbe hatte die verehelichte Klein
ohne Berücksichtigung dieses Umstandes in den Dienst
genommen und beantragte deren Befreiung, als sie
ohne die Kündigung den Dienst verließ. Da aber
kein rechtliches Dienstverhältnis bestand, konnte der
Klein das Verlassen des Dienstes nicht verboten
werden und erfolgte so ihre Freisprechung.

Radfahrer, Neuheit. Englische Radfahrer
bringen jetzt an der Venstange ihres Rades einen
kleinen leuchtenden Spiegel an, der ihnen das hinter
ihrem Rücken liegende Straßenbild widerspiegelt.
Ohne daß der Radfahrer nötig hat, sich umzudrehen,
sieht er in dem Spiegel, was hinter ihm vorgeht.

Wichtig für Arbeitgeber. Die Arbeit-
bücher der jugendlichen Arbeiter müssen dem den
Betrieb leitenden Beamten zur Einsicht vorgelegt
werden. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, dafür zu
sorgen, daß die Arbeitsbücher auf amtliches Erordern
jederzeit, auch während seiner Abwesenheit, so-
fort und ohne Verzug vorgelegt werden können, und
er macht sich strafbar, wenn er es unterläßt, dieser
Verpflichtung nachzukommen.

Jagdkalender. Nach dem Jagdschongesetz dürfen
im Monat Mai nur geschossen werden: Rebhühner,
Auer-, Birk- und Fasanenhühner.

**Betriebsordnung für die Eisenbahnen
Deutschlands.** Die Änderungen der Betriebsord-
nung, welche am 1. Juli d. J. in Kraft treten,
beziehen sich hauptsächlich auf die Erhöhung der
Sicherheitsmaßregeln als Folge der Erhöhung der
Fahrtgeschwindigkeit auf den Eisenbahnen Deutschlands.
Hierdurch wird eine vermehrte Sorgfalt bei der In-
standhaltung des rollenden Materials bedingt. Die
Revision der Eisenbahnwagen soll künftig erfolgen
nach Zurücklegung eines Weges von 30 000 Kilom.,
bei den vorzugsweise in Schnellzügen laufenden Per-
sonen-, Post-, Gepäck- und Güterwagen 6 Monate,
bei den übrigen Personen-, Post- und Gepäckwagen
ein Jahr und für die übrigen Güterwagen drei Jahre
nach der letzten Revision.

Erhöhung der Spirituspreise. Die Kurse für
Mohlspiritus sind in letzter Zeit so rapide gestiegen,
daß viele Groß-Debitanten die Preise für Trinkbrann-
wein, Brennspiritus etc. im Engros- und Detailverkauf
vom 1. Mai an erhöht haben. Auch die Spiritus-
fabriken haben sich dieser Preissteigerung angeschlossen.

Auszeichnung. Dem Reichspräsidenten und
Gutsbesitzer Wette zu Schönebeck im Kreise Marienburg
ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse ver-
liehen worden.

Die bisherige Landgemeinde in Krappen ist
mit der Bestimmung ausgefallen worden, daß sie beiden
in Krappen vorhandenen Besitzungen fortan je einen
selbstständigen Gutsbezirk mit den Namen Krappen I
und Krappen II bilden sollen.

Postpaketverkehr mit Nicaragua. Vom
1. Mai an können Postpakete ohne Wertangabe und
ohne Nachnahme bis zum Gewicht von 5 kg nach
Nicaragua versandt werden. Die Beförderung erfolgt
über Hamburg, Colon und Panama. Die Postpakete
müssen frankirt werden; die Taxe beträgt 2.80 M.
für jedes Paket. Außerdem werden für die Be-
förderung auf der Eisenbahn Colon-Panama 40 Pf.
für je 500 g oder einen Bruchtheil von 500 g vom
Empfänger in Nicaragua erhoben. Ueber die sonstigen
Versendungsbedingungen erhalten die Postanstalten
nähere Auskunft.

still im Hause, wie es gewöhnlich nach solchen trau-
rigen Feierlichkeiten zu sein pflegt. Nachdem auch
die letzten Teilnehmer sich entfernt hatten, saßen
die Zurückgebliebenen stumm beisammen, in schwei-
gender Unthätigkeit. Sie fühlten die drückende
Stille nach dem aufregenden Stimmengewirr, das
heute hier geherrscht hatte, doppelt schwer.

VII.

Monat um Monat war vergangen. Und wie
der Frühling sich in den Herbst verwandelt hatte,
der Herbst in den Winter, und dieser wiederum in
Frühling, unbemerkt fast, so war auch Liese's
anfänglicher, unennbarer Schmerz in eine stille,
sanfte Trauer übergegangen.

Behämmigt gedachte sie des entschundenen
Glückes, und suchte Trost bei ihrem geliebten
Kinde, als dem einzigen, was ihr noch geblieben
war.

War dachte sie öfters daran, das Haus, in
welchem sie Glück und Leid in so reichem Maße
erfahren hatte, wieder zu verlassen. Zumal, da die
Baronin von Neuem anfang, die junge Frau zu
qualen mit allerlei Kleinigkeiten, die aber manchmal
unverträglich werden konnten. Es ärgerte Frau
Agathe unbeschreiblich, ihrem ersehnten Ziele, hier
im Hause die gebietende Herrin zu werden, noch
um keinen Schritt näher gekommen zu sein.

Aber nur einmal hatte Liese einen derartigen
Gedanken, wieder zur Bühne zurückkehren zu wollen,
vor dem Onkel laut werden lassen.

Da war dieser zuerst furchtbar blaß geworden
und dann hatte es sich ereignet, daß Baron Rudolf
die Thränen in die Augen traten. Dies hatte Liese
nicht mehr, davon zu sprechen, aus Furcht, dem
guten Onkel wehe zu thun, obwohl Liese sich viel
lieber draußen in der Welt ihr Brod verdient hätte,
als hier so entsetzlich gequält zu werden, wie dies
in letzter Zeit geschah.

Jeder ihrer Schritte wurde überwacht und die
Baronin behandelte sie wie eine Gefangene.

Nach Oskar's Tode hatte Onkel Rudolf einen
tüchtigen Geschäftsführer engagirt und sich mehr
und mehr von den Geschäften zurückgezogen; er
hielt sich viel zu Hause auf. Da hatte er es gern,
wenn Liese mit ihm im Garten spazieren ging, ihm
die Zeitung vorlas, den Caffee einschenkte, kurz, ihn
bediente. Jedes Mal, wenn er irgend einen kleinen
Dienst verlangte, was Liese natürlich mit Freuden
that, flog ein haberdälliger Blick aus den Augen der
Baronin zu der jungen Schwiegertochter hin. Zu-
weilen kam es auch vor, daß Frau Agathe selbst
dem Baron die Zeitung vorlas oder ihn bediente,
wobei derselbe jedesmal ein Gesicht machte, als ob
er Essig geschluckt hätte.

Wenn er Liese rief: „Bitte, Kind, komm' doch,
bringe den Caffee herein,“ so geschah es nicht selten,

daß die Baronin die junge Frau noch vor der
Thür einholte, dieser das Caffeegeschirr abnahm
und es selbst zu dem Baron hineinbrug. Fragte
dieser dann: „Warum kommt denn Liese nicht?“ so
hieß es jedes Mal: „Liese läßt sich entschuldigen,
sie ist nicht ganz wohl.“

Die Züge des Barons verfinsterten sich dann
auffallend und in seiner Frage klang immer ein
Ton zärtlicher Beforgnis mit, wenn er erwiderte:
„Doch nichts Schlimmes, Agathe? Liese ist in
letzter Zeit aber auffallend oft unwohl, sie wird
doch nicht krank werden?“

Die Baronin beobachtete ihren Schwager scharf
und es konnte ihr nicht entgehen, wie seine Augen
immer wieder nach der Thüre flogen, als ob er
Jemand erwartete, deutlich drückte sich ein Zug der
Enttäuschung darin aus, wenn er mit seiner
Schwägerin allein blieb. Aber ein desto hellerer
Strahl der Freude flog über sein Gesicht, wenn
Liese unerwartet eintrat.

Dies Alles ängstigte die Baronin und sie war
eifrig bedacht, ein Mittel zu erfinden, diesem Zu-
stand ein Ende zu machen, aber wie nur, wie?

Einmal sah Frau Agathe, mit einer Stieerei
beschäftigt, neben ihrem Schwager im Garten.
Seine Blicke flogen immer wieder den breiten Laub-
weg entlang, der nach dem Hause führte. Der
Baron war sehr einsilbig und schien zerstreut; so
viele Fragen die Baronin auch an ihn richtete, er
beantwortete sie immer kurz und knapp.

Blötzlich faßte sich Agathe an die Stirn, als
käme ihr ein erleuchtender Gedanke.

„Rudolf,“ begann sie zaghaft, fast schüchtern,
„da hätte ich bald vergessen, der Sohn meiner ver-
storbenen Schwester, Hans von Hohenroth, schießt
mir gestern, er möchte mich so gern einmal wieder-
sehen, es ist so lange her, seit wir zum letzten
Male beisammen waren und er hätte solche Seh-
sucht nach mir, kurz, er frage an, ob er mich nicht
einmal besuchen dürfte. Würdest Du mir erlauben,
den lebenswürdigen jungen Mann auf einige
Wochen einzuladen? Ich kann es ihm fast nicht
abshlagen, der Brief war wirklich rührend, er liegt
doben in meinem Zimmer.“

„Gern, Agathe, ich habe nichts dagegen, wenn
Hans kommt,“ meinte der Baron, „aber ich weiß
doch nicht, ob wir Liese zumuthen dürfen, jetzt in
Besuche zu empfangen, sie ist, glaube ich, nicht in der
Stimmung und müßte jedenfalls erst gefragt
werden.“

Die Baronin biß sich auf die Lippen: „Ich
habe auch ihr Wohl dabei im Auge,“ sagte sie, in-
dem ein lauernder Blick den Schwager streifte, „es
wird ihr, denke ich, eine angenehme Abwechslung
sein, mit dem jungen Manne, der eine seltene
Unterhaltungsgabe besitzt, verkehren zu dürfen, sie
bedarf der Zerstreuung, der Anregung.“

„Glaubst Du, daß Liese nach dergleichen Ver-

langen hat?“

„Warum nicht, Rudolf. Liese ist noch so jung
und war vor ihrer Verheirathung an ein ab-
wechslungsreiches Leben gewöhnt, mit der Zeit
wird sie sich hier langweilen und unglücklich fühlen.
Du wirst sehen, sie willigt mit Freuden ein oder
ich schlage Dir vor, wir überraschen Liese und
sagen ihr garnichts von der Einladung.“

Der Baron stützte den Kopf in die Hand und
seufzte tief.

„Du meinst, Agathe, Liese werde sich mit der
Zeit hier unglücklich fühlen?“ begann er nach kurzer
Pause wieder und mit merklich beklemmender
Stimme.

„Das ist meine feste Ansicht, Rudolf.“
Es gewahrte der Baronin eine boshafte Freude,
ihren Schwager, dem man es anmerkte, daß ihn
etwas quälte, noch mehr zu beunruhigen.

Die Augen Baron Rudolfs wanderten wieder
den breiten Gartenweg entlang, auf den die heiße
Sonne herabschien, und mit ihren grellen, sengen-
den Strahlen das Erdreich förmlich ausdorrte.
Blötzlich leuchtete etwas auf in dem Blick des
Mannes, Frau Agathe folgte der Richtung, ihr
Gesicht verfinsterte sich Sekunden lang. Dort kam
Liese langsam daher, ihren kleinen Rudolf, der mit
trippelnden Schrittden neben der Mutter ging, an
der Hand führend.

Das Kind hatte das dicke Händchen voll Blumen,
die es dem Baron auf die Knie legte.

„Da Onkel Rudolf, von mir,“ sagte es, indem
es an dem Baron emporkletterte.

Dieser nahm den Kleinen auf den Arm und
küßte ihn innig.

„Sag' Liese,“ wandte er sich an die junge Frau,
„ist es Dir nicht zu einsilbig hier, möchtest Du
gerne etwas mehr Zerstreuung haben?“

Liese sah erstaunt zu ihm auf.

„Ach ich meinte nur so — — — wenn Du
irgend einen Wunsch hast, Liese, Du darfst es nur
sagen.“

„Ich wünschte doch nicht, Onkel Rudolf.“
Es machte Liese fast verlegen, daß der Baron
ihre das sagte, während er seine Schwägerin niemals
nach solchen Dingen fragte.

Er sah Liese so eigenthümlich an, als wollte er
ihre geheimsten Gedanken errönden. Endlich er-
hob er sich mit einem schweren Seufzer, indem er
sagte: „Ich muß noch einmal in die Fabrik hin-
über, komme aber bald wieder, wenn nicht früher,
so doch zum Abendessen.“

In der folgenden Nacht schrieb Frau Agathe
einen langen Brief an ihren Neffen, diesen zu sich
einladend. Gilend glitt die Feder über das Papier
hin, sie schilderte in lebhaften Farben den ange-
nehmen Aufenthalt hier und veräumte auch nicht,
Liese dem jungen Manne zu empfehlen. „Das
wäre wirklich eine Frau für Dich,“ hieß es da,

„sie ist ein Ausbund von Schönheit und Tugend,
und wenn es Dir gelänge, sie zu erobern, Du
würdest mich sehr zu Dank verpflichten.“ In
diesem Tone ging es fort, vier engbeschriebene
Seiten.

Schon acht Tage war Hans von Hohenroth in
der Villa Baron Rudolfs, der den Neffen mit der
ihm eigenen Freundlichkeit willkommen geheißen.

Dieser war ein eleganter, junger Mann, wenn
auch etwas stuberhaft gekleidet, so doch von jener
besehlichen Lebenswürdigkeit, die dem richtigen
Großkötter eigen, und von ihm unzertrennlich ist.
Sein Benehmen war das eines Cavaliers. Er
war Schriftsteller, und man fing bereits an, seinen
Namen mit Hochachtung zu nennen. Er fand alles
reizend hier, die Tante famos, den Onkel charmant,
und Liese, — — ja Liese fand er einfach ent-
zückend, himmlisch.

Die Baronin gewahrte mit heimlicher Freude,
wie Hans schon vom ersten Tage an in ihre
Schwiegertochter vernarrt war, und sie veräumte
keine Gelegenheit, die unverlohlende Gluth, die
deutlich aus des jungen Mannes Augen sprach,
zu schüren. Sie dachte, wenn Liese auch selten
ein Lächeln gegenüber seiner Veredelsamkeit zeigt,
das würde sich schon machen mit der Zeit, daran
wäre garnicht zu zweifeln.

So oft Baron Rudolf auch jetzt nach Liese
fragen mochte, immer war die Antwort die gleiche:
„Sie ist mit Hans fort, sie scheint sich vortrefflich
zu amüsiren.“

Onkel Rudolf fühlte einen schmerzenden Stich
jedesmal, wenn er solches hörte.
Frau Agathe mußte es trefflich einzurichten, daß
die Beiden viel zusammen verkehrten, und wenn
Liese den Umgang mit dem jungen Manne auch
zu vermeiden suchte, da die feurige Verehrung für
sie, die Jener unverhohlen zeigte, ihr nachgerade
lästig zu werden begann, so legte ihr doch die
Gastfreundschaft gewisse Pflichten auf, denen sie sich
nicht entziehen konnte.

Hans suchte so viel als möglich, Liese allein
zu treffen. In den Garten wagte diese sich schon
gar nicht mehr, denn sobald sie den Fuß dahin
setzte, flugs war der elegante Vetter an ihrer
Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— **Widerspruch.** Theaterdirektor: Aber Herr
Gampel, in Ihrem Stücke kommen ja sechs Todte vor
und das nennen Sie ein Lebensbild?

— **Zu viel verlangt.** A: Warum schreit denn
die Sou so? B: (Schlichter); Weil sie abgestochen
wird! Soll sie vielleicht dazu jodeln?